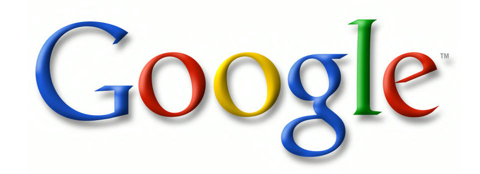
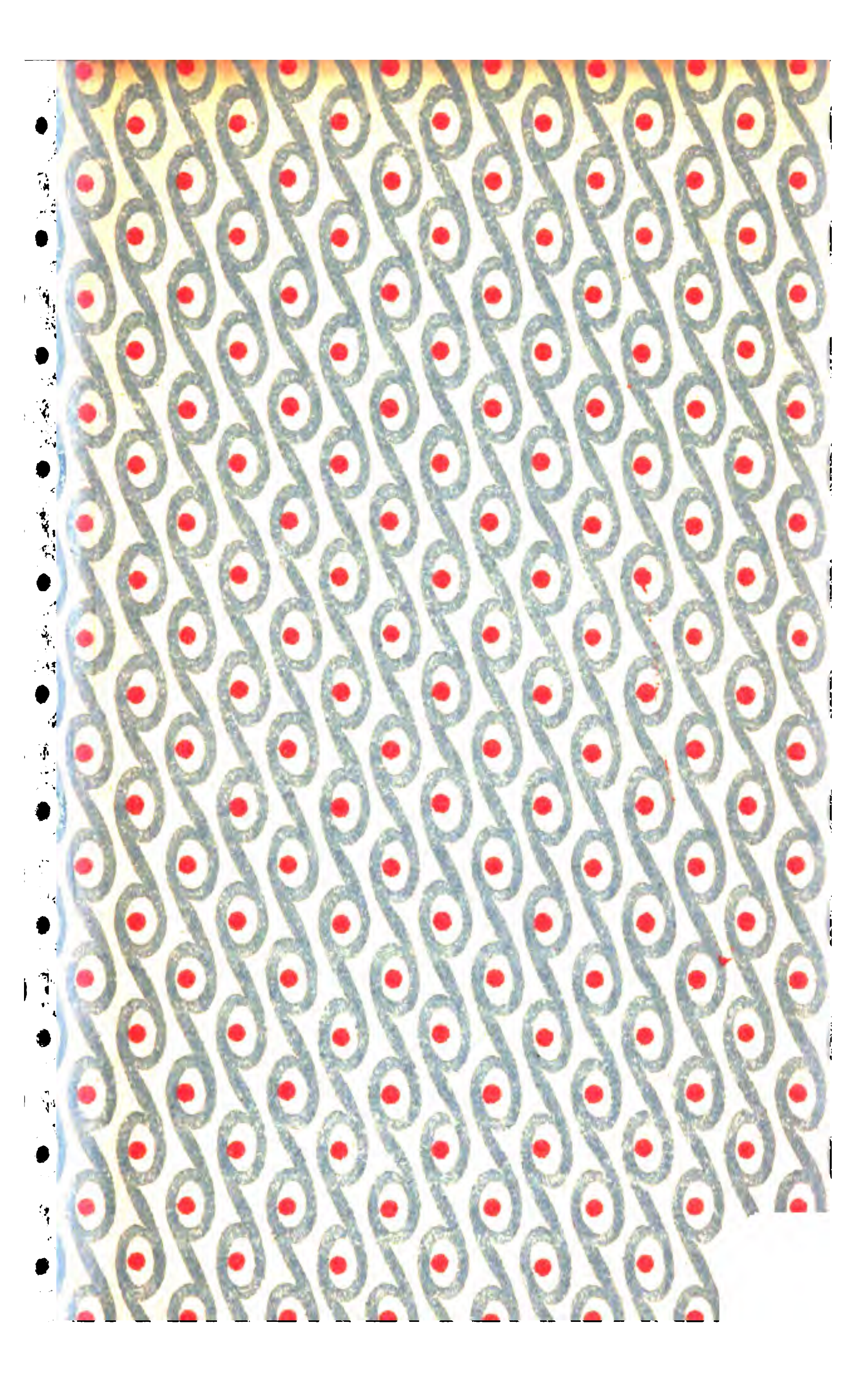



COMOEDIA DIVINA
MIT DREI VORREDEN VON
PETER HAMMER · JEAN PAUL UND
· DEM HERAUSGEBER ·



LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



Deutsche Litteratur-Pasquille.

Herausgegeben von Dr. Franz Blei.

Zweites Stück:

COMOEDIA DIVINA

mit

Drei Vorreden

von

Peter Hammer, Jean Paul

und dem

Herausgeber.

Leipzig 1907.
Verlag von Julius Zeitler.

COMOEDIA DIVINA

MIT

DREI VORREDEN

VON

PETER HAMMER, JEAN PAUL

UND DEM

HERAUSGEBER

INSPICERE TANQUAM IN SPECULUM ET EX
ALIIS SUMERE EXEMPLUM SIBI

---

1 8 0 8

DIE WEIHE.

QUEM TU MELPOMENE SEMEL, ETC.
HORAT.

Wem du, heilige Dunkelheit,
Einmahl bey der Geburt freundlich gelächelt hast,
O der öffnet sein Auge nie
Deinem fröhlichen Strahl, Helios, nie sein Ohr
Dem Geträtsche des Menschensinns.
Tief im Kellergewölb', da wo die Fledermaus
Herbergt, lohnet die Göttin ihn
Mit der heimlichen Gunst, lehrt ihn Bereitung des
Dinges, welchem der Nahme fehlt.
Hochgesträubet das Haar steht er im Kreise, wirft
In des mystischen Kessels Bauch
Kindermythen, ein Reis von dem bezauberten
Ast und alle Violen des
Dichtergartens und zu Häcksel geschnitten den
Grafen Gleichen und Lacrymas.
Und den Kessel ergreift selber Begeisterung,
Brummend tönt er ein Klinggedicht.
Schwarz aufqualmet der Dampf, schwindelnd erschwindeln die
Kellerwohnenden Fledermäus',
Und schon will sie der Tod haschen, da fällt er selbst,
Blutlos, todt, und der Tod ist todt[1]).

Ja, ic

Ja, ich sehe, du bist, brüllet des Sehers Mund,
Göttin, welche im Anbeginn
Deckte brütend das Ey, bis ihm die Schale sprang,
Und der Wahnsinn gebohren ward.
Treulich hat sich dein Wort in den ägyptischen
Bilderschriften uns aufbewahrt.
Staunend deuten wir sie, und ein prophetischer
Laut ertönet wie Duftmusick
Aus dem Grabe von Böhm, klingend erhüpft das Horn
An der Seite des Postillions[2]).
Und wie heiliger Tanz hunderte mit ergreift,
Einen stach die Tarantel nur,
Sieh, so wälzet sich auch, seit sich mein Mund erschließt,
Alles, himmlischen Wahnsinns voll.
Daß ich lebe und bin, Göttin, ist dein Geschenk,
Daß das Lachen des Volkes mich
Laut verkündet als den, welcher den Weg dir bahnt,
Daß die göttliche Grobheit sich
Schon am Knaben bewährt, welchem der Bart erst keimt,
Alles wirkte dein mystisch Wort.
Dankbar will ich dir auch, wenn der Verleger hilft,
Einen Tempel nach Gall erbaun[3]).
Ha, der Britte soll nicht länger bezischeln uns,
Noch der witzelnde Gallier,
Der dem Menschensinn fröhnt, ewiger Kindheit werth,
Und an Tod und Geburt noch glaubt[4]).
Unsre Jüngerschaft soll ferner mit Neide nicht
Auf Bicêter und Bedlam schaun.

An-

ANMERKUNGEN.

[1]) Und der Tod ist todt.

Diese Stelle deutet vermuthlich auf eine gewisse Ankündigung philosophischer Vorlesungen auf einer schon zum zweytenmahle berühmten Academie, worin es unter andern heißt: „Bis der Tod sich sterbend an das Leben verliert" u. s. w.

[2]) Es ist unbegreiflich, wie man die Macht des Klanges im Waldhorn, Posthorn, Nachtwächterhorn u. s. w. so lange verkennen mochte, ungeachtet jeder Schulknabe das Beyspiel von den eingestürzten Mauern Jericho's zu erzählen weiß. Unserer romantisch-katholischen Schule gebührt, neben manchem Preis, auch das Verdienst, sich einzig und ganz im Klingen zu offenbaren.

[3]) Einen Tempel nach Gall erbaun.

Man sehe in der Justiz- und Polizeyfama von 1807 den Aufsatz von Gall über Irrenhäuser.

[4]) Und an Tod und Geburt noch glaubt.

Herr Prof. Walther hat handgreiflich bewiesen, daß bey der Geburt nichts gebohren werde und bey dem Tod nichts sterbe. In dieser Allgemeinheit und Ausnahmlosigkeit ist dieser Satz von Herrn W. zuerst aufgestellt worden; ein Umstand, auf den wir gern aufmerksam machen möchten, da es hier die Bürger- und Kammer-Krone, ob nummos servatos gilt, denn die Abschaffung der Hebammen und Todtengräber, der Aerzte und Halbärzte, der Geburts- und Findelhäuser, ja vielleicht sogar der Bordelle und des Taufexorcismus ist eine nothwendige und höchst erspriesliche Folge davon.

Erst

ERSTE VORREDE

VON PETER HAMMER

ALIAS GOERRES.

Sind die Leute denn besessen geworden? Welche Wuth fischt sie wohl an? Seht doch! sie sind auf die Fäden des Gewebes gestiegen, und tanzen wie toll und von Sinnen auf den Seilen im Kreise umher.

Ihr Verrückten! wollt ihr denn nimmer euch gönnen einige Rast? Umsonst, es reißt der Klang sie dahin! Mit wunderlichen Gebehrden und bleichen verstörten Gesichtern drehen sie immer im Kreise sich um.

So tanzt denn fort! Es ist viel sündige Materie in euch; die Anstrengung wird sie beweglich machen, und sie transpirirt dann im Schweise davon.

Hat der alte Wahnsinn junge närrische Brut von sich gegeben, dann geht er zu Bette, und wird klug und gescheidt.

Gehts doch jetzt etwas liederlich zu, wird aber immer gebetet dabei, und ein streng, ernsthaft Gesicht gemacht[1]).

---

[1]) Zielt vermuthlich auf einige unsrer neuesten frommen Dichter und einige unsrer berühmten lebenden Weiber, die den

Gehts

Alle Tollhäuser sollten aufgeschlossen werden; es ist lauter Neid von dem Bettelvolke, daß es die Reichsten einsperrt; dann sollt ihr Wunder sehen, wie alles so verständig wird und klug.

Aus den Schriftproben, Heidelberg 1808.

Muth hatten, das verächtliche prosaische Leben in das Gebiet der Romantik hinüber zu retten. Den nähern Aufschluß wird uns der Nekrolog des neunzehnten Jahrhunderts künftig geben.

Zweit

ZWEITE, FRAGMENTARISCHE

VORREDE

VON JEAN PAUL.

Von jeher hab ich dieß als die erste Kautel angesehen, welche wir zu beobachten haben, daß wir jetzt noch eifriger als je darauf aus seyn müssen, das wir nicht — toll werden, oder — was man nennt —, vom Verstande kommen, sondern lieber, wenns seyn soll, zu ihm. Es ist nicht zu sagen, was vollständiger Wahnsinn theils den Werken selber schadet, — besonders bei den jetzigen Spaltungen — theils dem Autor als Menschen. Jeder Tropf setzt sich heimlich über einen Wahnwitzigen; und selber unter seines Gleichen im Tollhause hat der gröste Narr nicht mehr Ehre als der kleinste .....

Viel dürfte zur Tollheit auch der poetische Idealismus in seinem Bunde mit dem Zeitgeist hinwirken. Einst, wo der Dichter noch Gott und Welt glaubte[1]), und hatte, wo er mahlte, weil er schaute, indeß er

[1]) Durch unsere Dichterphilosophen wissen wir doch wenigstens, woran wir mit dem lieben Gott sind, als worüber uns selbst die Theologen immer bei der Nase herumgeführt. Die Aphorismen

jetzt mahlt, um zu schauen, — da gab es noch Zeiten, wo ein Mensch Geld und Gut verlieren konnte, und noch mehr dazu, ohne daß er etwas anderes sagte, als: Gott hats gethan! wobei er gen Himmel sah, weinte, und darauf sich ergab und still wurde. Was bleibt aber den jetzigen Menschen nach dem allgemeinen Verluste des Himmels bei einer hinzutretenden Einbuße der Erde? . . . .

So vieles im Dichten neigt uns der Tollheit zu: Der Wunsch, neu zu zaubern, wozu man nach dem Volksglauben, stets Worte ohne Sinne nehmen muß, z. B. Abracadabra — das Sinn und Sach verlassende Arbeiten an bloßen Reimen, Assonanzen, Wortspielen und Füßen der guten Sonnette, das willkührliche Nachträumen alter Völkerträume und Zeitenträume, die Doppeldürre an Erfahrung und Gelehr-

---

über die Kunst vom Prof. Görres in Heidelberg haben uns auch hierin eine Pechfackel aufgesteckt. Es heißt daselbst:

„Vernunft, Phantasie und Muskelkraft sind drei Potenzen einer und der nähmlichen unveränderlichen Function in unsrer dreifachen Persönlichkeit; Verstand, Sinn- und Erregbarkeit die drei veränderlichen Koeffizienten dieser Function, die von äußern Verhältnissen abhängen, und nur von ihnen Bestimmung, Werth und Geltung erhalten müssen. In die Persönlichkeit der Natur lassen sich gleichfalls jene drei Potenzen hineinlegen, und das heißt ihr einen — Gott geben. Die allgemeine Naturvernunft verkündigt sich in der moralischen Weltordnung, und wird auf unsrer Erde durch die Menschheit repräsentirt; die Naturphantasie deutet sich in der Schönheit der Schöpfung an; die Irritabilität in der plastischen Kraft, die mit unendlicher Elasticität aus allen den Erscheinungen hervorbricht, die sie aus sich selbst unabhängig von uns, producirt. Daher die symbolische Mythe von der Dreifaltigkeit" u. s. w.

samr

samkeit, eine Leere, welche, wie schon Baco an den Scholastikern bemerkte, desto mehr schadet und aufreizt zu phantastischen Schaumgeburten, je mehr Kräfte da sind, daher jetzt so viele poetische Werke nur zerschlagene kalte Eier sind, deren Inhalt ohne Bildung und Küchlein umher rinnt in Eiweiß und Dotter, Sinnbilde der Philosophie und Poesie ....

Daß man jetzt wenig ließt und erfährt, daß man zwar ein paar wild aus dem Mittel- und anderm Alter herausgegriffene Köpfe studiert, aber ohne die Reihe weder rück- noch vorwärts, daß man nur Ebenbilder philosophischer und poetischer Götzen und Götter anschaut, daß daher viele Spinozisten an geistiger Schwindsucht versterben, wie Spinoza an leiblicher, alles dieß führt auf hundert Betrachtungen u. s. w. ....

Wenn Blumenbach bemerkte, daß die Vögel durch leere Hölen im Kopfe und in den Flügelknochen zu ihrer Flughöhe steigen, und wenn Sömmering fand, das große leere Hölen in den Gehirnkammern außerordentliche Fähigkeiten verkündigen, so ist dies eben nur physisch, was sich geistig bei den größten Poetikern wiederholt, welche recht gut wissen, daß das, was man mit einem unhöflichen Worte Ignoranz nennt, ihren dichterischen Kräften an und für sich gar nicht schade, ja manche gehen so weit, daß, wie die Mönche dreierlei Armuth haben, wovon die stärkste sogar das Nothwendige entbehren will, sie gleicher Weise sich des Nöthigsten für Autoren, nähmlich des Deutschen zu entschlagen suchen, und, so wie Pomponius Lätus kein Griechisch lernte, um sein Latein nicht zu verderben, sie kein Deutsch lernen, um ihre eigene Sprache nicht zu verfälschen.

Es giebt jetzt kein Deutsch und keine Sprache aus irgend einem Jahrhundert, desgleichen keinen Reim und Versbau, die nicht könnten geschrieben werden, und wenn bisher jeder seine eigene Orthographie behauptete, und zu nichts gehalten war, als blos zum Halten derselben, so verfischt jeder seine eigene, reichsfreie deutsche Sprachlehre .....

Wer verachtet jetzt nicht alle Welt? Ich wüßte Niemand. — Der Grund davon ist, daß ein jetziger Poet, der nähmlich zugleich ein Poetiker ist, durchaus ein Objekt hat, welches er unaussprechlich bewundert, z. B. Shakespear. Bewunderung aber macht, nach Home und Plattner, dem bewunderten Gegenstande ähnlich. Das merkt nun jeder junge Mensch, und findet sich daher auf die angenehmste und zufälligste Weise von der Welt in den Stand gesetzt, herabzusehen auf jeden, der zu Shakespear hinaufsieht. Daher wird ein Mensch über das allerhöchste Lob nicht neidisch oder aufgebracht, das seinem Schooßdichter zufällt, sondern es lezt ihn leise. Der Grund ist, er merkt nur zu gut, daß er Voltairen gleiche, welcher in Paris, wo er an Lorbeerblättern im Magen verschied, aus seiner Loge, ohne allen Neid, dem Aufsetzen des Lorbeerkranzes zusah, welches auf der Bühne seiner — Büste wiederfuhr ......

Das Verachten und Entbehren des Stoffs macht die jetzige Dichtkunst immer mehr der Musik ähnlich, ohne Sinn umherrinnend, der poetische Flügel macht blos Wind, anstatt auf diesem zu steigen, so daß sie aus den Bildern, ja aus der Sprache endlich in den Klang zieht, und zwar als Assonanz und Reim nur hinten und vornen, wie Musikstücke nur mit dem

Dreiklang beginnen und schließen. Wer jetzt gar nichts zu sagen hat, läßt in einem Sonnet tanzen und klingen, so wie kluge Wirthe, die saures Bier zu verzapfen haben, tanzen und spielen lassen. Der Nahme, Stanze, passet dann trefflich, denn so heißt das eiserne Instrument, womit man italienische Blumen macht und zerschneidet. Ich will das Jahr als mein frohestes preisen, welches 12 Monate hat, wo ich kein Sonnet sehe und höre, so erbärmlich jagen uns auf allen Gassen Musen — Pferde mit diesem Schellengeläute nach, von Reitern besezt, deren Mantelsäume und Kappen gleichfalls läuten. Die Reimquellen, welche Klopstock auf einige Jahre zutrat, springen um desto gewaltsamer und lustiger an allen Enden in die Höhe. Wäre Bouterweks angenehme Vermuthung richtig, daß der Reim durch den Wiederklang aus den deutschen Wäldern entstanden, so ließe der jetzige Holzmangel manches hoffen; aber ich glaube, gerade jede Leerheit kommt den Echos zu passe. Leute, welche weder Begeisterung noch Kräfte, nicht einmal Sprache besitzen, ringen der letztern ein ausländisches Qualgedicht ab, und legen uns diese Form, als sey sie poetisch gefüllt, auf den Tisch, wie die Karthäuser, welche, weil sie kein Fleisch und folglich auch keine Würste essen dürfen, Fische in Schweinsdärme füllen, und dann von Würsten reden und speisen.

Drei Vorlesungen in Leipzig
pag. 665 u. flgde.[1])

[1]) Man könnte auch dieses ganze Buch als eine Vorrede zu unsrer Comödie Divina betrachten.

Dritte

DRITTE VORREDE
VOM
HERAUSGEBER.

Die Comoedia divina, welche ich hier, als Herausgeber, zu bevorreden habe, ist keine Nachahmung des Dante, wie man vielleicht nach dem Titel zu glauben sich berechtigt halten könnte, sondern ein Werk eigenthümlicher Productivität, die, über den Geschlechtstrieb emporstrebend, als Begeisterung sich potenzirt. Wenn auch, wie die Aphorismen über die Kunst[1]) des Breitern besagen, auf der Dreieinigkeitsleiter der Kunst das Versemachen, als bloßes Schattenspiel, die unterste Stufe einnimmt, und das Weltmachen und Kindermachen oben ansteht, so muß man demungeachtet dem Scheinbildern seinen

[1]) S. 191. In der Gegenwirkung der Intelligenz und der Natur zeigt sich die erste und die höchste Kunst, die der eignen Production, aus ihr geht als erstes und als höchstes Kunstwerk der Mensch. In der Gegenwirkung der Geschlechter zeigt sich die zweite Kunst durch die Zeugung. Als Kunstwerk geht aus ihr ein neues Individuum hervor. — In der Einwirkung des Menschen auf sich und die Natur außer seinem Ich zeigt sich die dritte, die Kunst im eigentlichen Sinne, als Kunstwerk geht aus ihr Schein hervor.

Werth

Werth nicht zu gering anschlagen, zumal da zu den beiden höhern Productionen nicht jedermann Geschick hat, oder immer dazu aufgelegt seyn mag. Ist doch das ganze Leben nur ein Schein, oder vielmehr, wie schon Lessing bemerkte, der Schein eines Scheins, und der uns oft genug die Augen bis zu Thränen blendet; darum Ehre dem schönen Bestreben, welches die Lichtschirme hervorbringt, und sie mit allerlei lustigen Figuren bemalt. Den Verfasser dieser Comoedia divina kenne ich nicht; zwar hat man mir unter vier Augen als solchen einen jungen, genialischen Schweizer genannt, der sich damit abgiebt, Petrefacte der Seele zu verfertigen, indem er die krummen Flächen ins Gemüth hebt, mit andern Worten, einen jungen Bildhauer[1]); wer er aber auch seyn mag, so wird wohl keinem Leser entgehen, daß ihm bei dieser Arbeit die Analyse wirklich ins Gemüth getreten sey[2]), und wenn seine Abdrücke des Lebendigen im Soliden[3]) eben den Werth haben, den wir seinen gestandenen Ideen, in die Form der Wirklichkeit gegossen, zugestehen müssen[4]), so möchten wir ihn aufmuntern, ein Werk auszuführen, welches gewöhnlich den Menschen überlebt, weil es von Stein ist, die Mystik nämlich, wie sie

---

[1]) S. 62 dess. Werks: Stereometrie enthält die krummen Flächen und die geometrischen Körper; ins Gemüth gehoben giebt sie das Ideal der Sculptur.

[2]) In dem Manuscripte steht, ins Geblüt, wahrscheinlich aus Versehen, denn S. 61 der Aphorismen heißt es ausdrücklich das Ideal der r e d e n d e n Kunst ist: A n a l y s i s, ins G e m ü t h getreten.

[3]) Das Lebendige im Soliden abgedruckt, giebt plastische Kunst.

[4]) S. 37 u. 38. Dem sentimentalen Dichter giebt die Wirklichkeit die Form, die Natur ist für ihn aber nur die gestandene Idee.

ihrer Tochter, der Romantik, das Waldhorn und den Rosenkranz darreicht. Die Figuren in kolossaler Größe, wenigstens 50 Ellen hoch, und wo möglich klingend wie die Bildsäule des Memnon, sobald ein Geweihter sich nähert, oder der Abendstern aufgeht. Den Weg der Subscription können wir übrigens hier nicht anrathen, denn er ist so vollgedrängt von Abgebrannten und Entbrannten, von Eingewiesenen und Ausgewiesenen, von Pilgern, Einsiedlern, preussischen Officianten aus Polen, Advocaten des Kammergerichts, Declamatoren, deutschen Kaffeefabrikanten und anderm romantischen Volke, daß selbst das Oelkrüglein des Propheten nicht mehr zu Sallat und Nachtlichtern hinreichen würde. Dahingegen dächt' ich, man verwendete die zwanzigtausend Thaler, welche das an Kraft arme, aber an Weihe reiche Deutschland zu Luthers Denkmahl gesteuert hat, für die Ausführung dieses Bildwerkes, zumal da es mit dem Verdienste der Reformation überhaupt so weit her nicht ist, und von höherer Religiosität auch kein Funke darin anzutreffen seyn würde, ohne die Scheiterhaufen von Huß, Servet, und wer sonst noch zu Gottes Ehre geschmoort wurde, oder die Bluttaufe erhielt, weswegen denn auch der Verfasser der Lucinde und die Tochter Mendelsohns, wie die Zeitungen gar rührend erzählen, in der frommen Stadt Cöln sich neulich vom alten Sauerteige rein haben waschen lassen[1].

Die göttliche Comödie zerfällt übrigens in drey organische Hauptheile, wovon die beiden ersten

[1]) Das Calvin den Servet braten ließ, war die höchste Religiosität. Ausspruch eines berühmten protestantischen Lehrers der Kirchengeschichte.

augenscheinlich für Liebhabertheater bestimmt sind, doch könnten auch Hoftheater, bei gewissen Feierlichkeiten, z. B. bei großer Sommerdürre oder bei anhaltendem Regen in der Heuerndte, wo man sonst in katholischen Ländern Betstunden zu halten pflegt, einen nützlichen Gebrauch davon machen. Des Dichters Küchengarten ermangelt zwar der dramatischen Form, doch ließe er sich wohl auch darstellen in engen häuslichen Zirkeln, etwa während des Essens, wenn das Rindfleisch zu hart ist, oder der Braten nicht zureicht. Doch will der Herausgeber hierin nichts vorschreiben, denn billig bleibt, wie Daries und Nettelbladt ausführlich erwiesen haben, und auch im Stryk und Leyser nachzulesen ist, jede Sache, und folglich auch ein Kunstwerk, dem freien Gebrauch desjenigen überlassen, der es auf eine der herkömmlichen Arten zu seinem Eigenthum gemacht hat, sey's nun durch Occupation, wodurch bekanntlich das meiste Eigenthum erworben wird, obgleich die Polizei nicht immer damit einverstanden ist, oder durch Vertrag, wo dann freilich, wenn das Objekt ein Buch ist, der Verfasser stillschweigend mit einbedingt, daß sein Product keinen Schaden an der Ewigkeit erleide, für welche er es bestimmt hat.

Und nun will ich diese Vorrede noch kurz in eine Dedication verwandeln, und wenn auch nicht das Büchlein, welches mich nichts angeht, doch diesen meinen Avis au Lecteur dir widmen, Bruder meines Herzens, hoch und feinsinniger F., der du jetzt in diesem Augenblicke vielleicht am schäumenden Anio sitzest, wo vor deinem inneren Auge die vergangenen Jahrhunderte erstehen, wie Herkulanum und Pompeji

hervor-

hervorgingen unter der Harke des Winzers, oder an der Pyramide des Cestius ein Todtenopfer bringst deinen ruhenden Landsleuten. Am liebsten möcht' ich mit dir stehen an den Lavaschichten des Vesuv, und fragen den Geist des Bergs: Wie lange brauchte dieses in Asche zerfallene Leben, bis wieder ein Frühling aus ihm blühen könnte und eine Erndte?

Basel am 1. Mai 1808.

W. G. H. GOTTHARDT.

ERKLÄRUNG DES TITELKUPFERS.

Vor allen Dingen müssen wir unsere Leser bitten, das Titelkupfer nicht von dem Verleger nachfordern zu lassen, denn es ist bis jetzt nichts davon zu Stande gekommen, als diese Erklärung. Wir schlagen hier den umgekehrten Weg unserer Dichter ein, die ihre Sachen immer unerklärt lassen, wozu sie sich freilich auch berechtigt halten könnten, indem das, was sie aussprechen, ihrer Versicherung nach, etwas unaussprechliches ist.

Damit man aber nicht etwa unserm guten Willen mißtraue, so müssen wir noch bemerken, daß blos die Abhaltung unsers Zeichners Ursache ist, warum unsre Leser ein wahrhaftes Bild Dürerschen Geistes und Gemüths entbehren müssen. Es war nämlich dieser Meister im Helldunkel mit einem andern Meisterstücke für die Einsiedlerzeitung beschäftigt, vorstellend einen berühmten romantischen Philosophen, der die Welt erschafft. Oben schwebt die bereits fertige Kugel mit Adam und Eva, in Flammen, anzudeuten die überschwengliche Liebesglut der frommen mystischen Schule; — zur Rechten blasen die Freunde des Philosophen auf Nachtwächterposaunen und verkündigen das neue Wunder; zur Linken kommt der Gott sey bei uns, und lacht sie

aus

aus nach seiner hämischen Art. Unten erscheint die Stadt am Neckar, wo die Weltschöpfung vor sich geht bei einem Glas Bier, und im Vordergrunde sitzt ein Affe mit der Theorie des Klangs beschäftigt, eine höchst sinnreiche Idee, da unter allen Wesen mit vier und zwei Beinen und ohne Beine dieses humoristische Geschöpf für den treuesten Repräsentanten der Romantik gelten kann, indem sich in ihm eben so rein das Naive gestaltet, zum Beispiel, wenn es Nüsse knackt, oder Burzelbäume schlägt, als das Sentimentale, welches sich hauptsächlich dadurch erweist, daß bei dem Affen die Poesie abwärts durch Musik (bekanntlich sind die Affen vortreffliche Tänzer und Lautenschläger), und durch den Wohlgeruch in den Geschlechtstrieb übergeht[1]).

Doch wir wenden uns von diesem Gebilde ächter Eiweiß- und Sauerstoff-Kraft[2]), auf welches wir nur so ganz zufällig gekommen sind, wie Newton zur Lehre von der Anziehung, oder wie einige Mystiker zum Katholicismus, zu der verheißenen Erklärung unsers Titelkupfers.

Links steht der heidnische Gott Apollo, als Sieger des gräulichen Lindwurms, an einen alten Lorbeerbaum gelehnt, wo seine Lyra hängt. Eine junge Muse flieht schüchtern zu ihm hin und fleht ihn um Schutz. Zur Rechten kömmt ein christlicher Romantiker,

[1]) Wie aufwärts Poesie mit Malerei durch die Schauspielkunst sich verbindet, so geht sie abwärts durch Musik, durch den Duft des Wohlgeruchs in die Wohllust über, und erhebt sich dann wieder durch den Geschmack zur Plastik hinauf. Aphorismen über die Kunst.

[2]) Die Erklärung weiter unten.

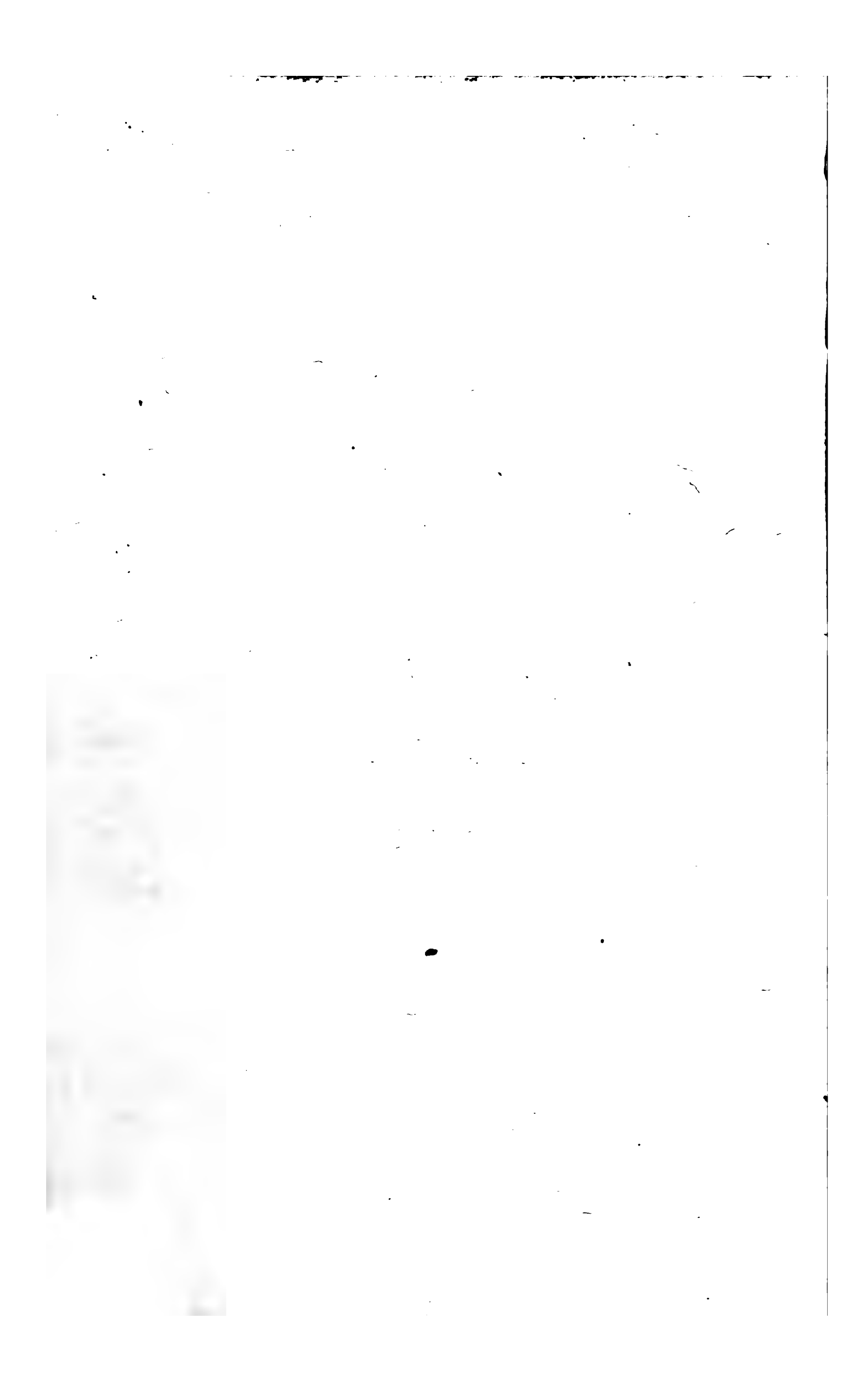
einen Harnisch über der Mönchskutte. Er reitet auf dem Thier, welches der fromme Einsiedler Antonius zur unschuldigen Kurzweil in seiner Zelle hielt, und das die westphälischen Bauern — nicht zur Kurzweil, sondern des Specks und des Schinken wegen, mitunter häufig in ihren Stuben dulden. Der Heilige leuchtet dem gewappneten Kämpen mit seiner Laterne. Der heidnische Gott hält lächelnd seinen Pfeil ausgestreckt, so daß man ungewiß ist, ob er die Sau anlaufen lassen will, oder den Romantiker, der einen ungeheuern mit Messing beschlagenen Folianten — vermuthlich die Werke Jacob Böhms — schnaubend emporhebt, um den eitlen Latoniden an den Wurf mit dem Diskus zu erinnern, den er selbst einst seinem Lieblinge Hyacinthus beibrachte, oder an die Schleuder des Hirtenknaben. An der Wohnung des Einsiedlers steht Priapus, als Herme, und von dem Zeichen des Priapus gehen leuchtende Strahlen aus, wahrscheinlich eine Anspielung auf die göttliche Lucinde. Im Hintergrunde erhebt sich auf der einen Seite ein altes, zerfallenes Ritterschloß, welches ein Uhu sich zur Warte erkoren, und aus den Fenstern schauen die vier Haimonskinder, Tieks Genovefa und Kaiser Octavianus, der gehörnte Siegfried, nebst anderm romantischen Volke, auf den wunderbaren Kampf herab; auf der andern Seite erblickt man den viel besungenen Doppelhügel mit den übrigen acht Musen, die sich besorgt bei der Kumäischen Sibylle, welche mit dem Buche des Schicksals neben ihnen steht, nach dem Ausgange des Streits erkundigen. Von den Zinnen des Olymps schwebt Hermes der geflügelte herab, gesandt vom Wolkenerschütterer,

viel-

vielleicht um den Romantiker und sein sonderbares Streitroß in Heuschrecken oder Krebse zu verwandeln.

Unsre Leser können sich übrigens das Anschauen dieses schönen Kunstwerks auf eine leichte Art verschaffen. Sie dürfen nur einen alten Besen nehmen, oder auch einen neuen, wenn sie die Auslage nicht scheuen, und die Reiser in kleine Stücke brechen, und den Apollo und die Muse und den Dichter und das Zeichen des Priapus und was sonst noch alles in die Komposition gehört, auf einem weißen Papierbogen in gehöriger Form aus den Reisern zusammenlegen, eine Erfindung, die überhaupt in unsern geldarmen Zeiten alle Berücksichtigung verdient, und wodurch man sich den Genuß des ganzen Musee Napoleon auf die wohlfeilste Art von der Welt verschaffen kann. Freilich wird dabei das strenge Plastische immer mehr oder weniger in das unbestimmte Romantische übergehen.

DIE
LEIPZIGER MESSE.



Jupiter. Merkur.

Jupiter.

Es ist doch, beim Styx! eine langweilige Existenz, immer und ewig über den Wolken zu sitzen, und Nektar zu schlürfen. Da sind die Menschen noch besser daran, als wir glanzumgebenen Götter. Ihnen gestaltet sich das Leben täglich neu, aber uns ist ein Tag wie der andre.

Merkur.

Das viele Sitzen und Schlafen macht dich hypochondrisch, lieber Vater. Du solltest den Brunnen trinken, und bisweilen ein Lavement nehmen.

Jupiter.

Man wird nach und nach alt. Es ist ein wenig lange her, seit ich dem Eichenschleuderer Enceladus den Aetna auf die borstige Brust wälzte, und mir von Jungfer Europa Hörner aufsetzen ließ.

Merkur.

Soll ich dir Mis Leda oder eine andre deiner alten Liebschaften rufen?

Jupiter.

Ach, mein verdammtes Podagra!

Merkur.

Mir kommt ein Einfall. Es ist eben Leipziger Messe; Apollo soll uns seine sechs Falben lehnen, und damit fahren wir zur Erde und amüsiren uns unter dem Volke.

Jupiter.

Was ist auf einer Messe groß zu sehn? Krämer, und wieder Krämer und nichts als Krämer.

Merkur.

Um Sporn oder eine Nachtmütze zu kaufen, wär' es freilich nicht der Mühe werth; aber lustig mag es doch seyn, die närrischen Sprünge zu begucken, welche die Menschen da unten machen, seit die Hundstage des großen Weltjahrs eingetreten sind. Auch kannst du bei dieser Gelegenheit das Buch des Schicksals wieder einbinden lassen, denn die alte hölzerne Decke ist gewaltig von Würmern durchfressen.

Jupiter.

Nun meinetwegen! Sag dem Apollo, er soll anspannen lassen, aber seinen Herrn Sohn verbitt' ich mir zum Kutscher. Der alte Chronos mag das Leitseil in die Hand nehmen. Nur fein sachte, hörst du? Ich will denn doch bei dieser Reise einige Facultäten wegen meines Zipperleins um Rath fragen.

Leipzig. Gewühl der Messe.

Jupiter.

Das rennt, das schreit, das rasselt durcheinander, daß ich lieber neben dem Amboß des Vulkan stehen möchte, als hier.

Erster Ausrufer.

Kauft, Leute, kauft,
Beschnitten oder getauft!
Pechfackeln, Feuerbrände,
Lichtschirme, Lichtstrahlen,
Charaktere schwarz und roth!
Leser, sollen wir dich nicht malen?
Die Zeit bringt Vieles, nur kein Brod.
Bunter Umschlag, weiches Papier!
Wo eine Leiche fault, da schmausen wir.

Zweiter Ausrufer.

Kauft, Leute, kauft,
Beschnitten oder getauft!
Eines ist euch allen noth,
Frömmigkeit, und uns das Brod!
Mägdlein, kauft die Lust am Gebähren
In der göttlichen Niobe,
Knäblein, kauft unsre frommen Mähren,
In Bordellen wohnt das Heilige.
Blumen aus dem Dichtergarten
Von Postpapier, ganz neue Arten,
Die Göttin vom Krokodillenstrand
Mit vielen Brüsten, ohne Fuß und Hand.

Dritter Ausrufer.

Wollt ihr die neue Menschwerdung schauen,
Und kommt's euch auf zwölf Groschen nicht an,
So geht um fünf Uhr in den goldnen Schwan,
Ihr seht es gewiß mit Lust und mit Grauen,
Was Weihe und Kraft in den Hundstagen kann.
Es sitzt da der Meister mit Salomo's Siegel

Mit dem Spatel am Apothekertiegel,
Und thut da hinein vor euerm Angesicht
Ein wenig Eiweißstoff und ein wenig Sonnenlicht;
Das rühret er emsig zum Sauerstoff gar,
Und plötzlich wird's ein Mensch mit Haut und Haar[1]).

Jupiter.

Ist denn alles rein toll geworden, oder führt die ganze Stadt eine Komödie auf?

Merkur.

Ich denke, es soll noch besser kommen.

Ein Junge mit einem Guckkasten und einer Drehorgel.

Der Junge.

Liebe Herren, wollt ihr nicht in mein Loch gucken?

Merkur.

Was gibt's denn zu sehen?

Der Junge.

Spitzt so hoch ihr könnt, euer Ohr,
Gar wunderbare Dinge kommen hier vor.
Gott Vater indentificirt sich mit der Kreatur,
Denn er will anschauen die absolute Natur;
Aber zum Bewußtseyn kann er nicht gedeihen,
Drum muß er sich mit sich selbst entzweien.
Orgelum, Orgelei,
Dudeldum, Dudeldei.
Jezt hat er sich entzweit, jezt ist die Welt geboren,
Jezt säß er im ewigen Anschaun verloren;

Da kommt die Reflexion und gibt ihm die Hand,
Und mit ihr bringt er die Idee zu stand.
Orgelum, Orgelei,
Dudeldum, Dudeldei.

Die Innen- und Außenwelt schlagen sich recht breit,
Und der Mensch wird geboren aus dem Streit,
Doch könnt' er ersaufen in der Erfahrung Sumpf,
Drum faßt ihn die Freiheit mit Macht beim Strumpf.
Orgelum, Orgelei,
Dudeldum, Dudeldei.

Der Geist amüsiert sich durch Reflexion
Mit der Natur und trägt den Organismus davon*);
Auch beschert sie ihm ein närrisch Kind,
Genannt das Gemüth, ist aber taub und blind.
Orgelum, Orgelei,
Dudeldum, Dudeldei.

Die Intelligenz construirt sich in der Zeit
Als Objekt, und erkennt sich, und das ist gescheidt,
Denn aus diesen und andern Constructuren
Entstehen Lehrbücher und Professuren.
Orgelum, Orgelei,
Dudeldum, Dudeldei.

Da kommt die speculative Physik,
Ist freie Thätigkeit und voll Geschick,
Sie trägt einen Spiegel, darin, wie ihr seht,
Der Geist ungebührlich auf den Kopf geht.
Orgelum, Orgelei,
Dudeldum, Dudeldei.

---

*) Ich bin hier über die wahre Lesart nicht gewiß. In meinem Exemplar steht Priapismus, aber in den Aphorismen über Kunst heißt es ausdrücklich: Organismus.

Hier

Hier steht der Künstler in der Unendlichkeit
Gerad in der Mitte, wie's ihn erfreut,
Er berührt die Idee, die zu Wasser zerrinnt,
Und an der Möglichkeit Gränze zum Blei gerinnt.
Orgelum, Orgelei,
Dudeldum, Dudeldei.
Da kommt sein ärmrer Bruder her,
Mit Sack und Stab, läuft in das Kreuz und die Quer,
Ihm verfolgt das Unbekränzte, er hängt sich wie toll
An den Mantel des Begränzten, das er ihn retten soll*).
Orgelum, Orgelei,
Dudeldum, Dudeldei.

Jupiter.

Habt ihr denn kein Tollhaus hier?

Der Junge.

Ach Herr, die Universitäten kosten zu viel.

Ein Zettelträger.

Mit allerhöchster Permission:
Hier ist angekommen Herr Schnauz und Sohn,
Sie haben die wortlose Kreatur
Erhoben zur göttlichen Kunstnatur,
Und Hellas' Kothurn, erst wieder gefunden,
An ihre artistische Meute gebunden.
Sie spielen, und das ist ehrenwerth
In einer Zeit, die gar wenig ehrt,
Nicht mit Menschen, sondern mit Hunden*),

*) Diese herrliche Erfindung gehört unsern Nachbarn, den Franzosen, wie alle Zeitungen erzählen. Aber unsre Landsleute, welche bekanntlich alles vervollkommnen, indem sie es frei nach-

Und

Und führen auf hiesiger Bühne auf
Des Schicksals großen gigantischen Lauf.
Heute stellen sie zum erstenmal vor
Niobe mit den Kindern und dem Chor.
Herr Spitz wird sich als Phöbos zeigen,
Und Mamsell Mops als Diana aus dem Wolken steigen.
Auch studieren sie jetzt ein den Grafen von Gleichen.

Jupiter zum Merkur.

Du hast recht, mein Sohn, es wird immer toller. Ich dächte, es ließe sich hier ein guter Handel mit Nießwurz machen. — Was steht denn da auf dem Schilde über der Thüre des alten Hauses? meine Augen sind etwas schwach.

Merkur.

Herr Novalis Octavianus Hornwunder bietet seine Dienste an in allen Arten von Schriftstellerei.

Jupiter.

Das Genie müssen wir doch kennen lernen.

Dachstübchen mit einem großen alten Tisch und einigen zerbrochenen Stühlen. Herr Novalis Octavianus Hornwunder sitzt auf einem hölzernen Bock, und flickt seinen Ueberrock.

Jupiter und Merkur treten herein.

Hornwunder.

Ah — verzeihen Sie, meine Herrn! (Er springt herab.)

---

bilden, haben dieses blose-Mimenspiel auf dem Theater Montensier zum eigentlichen Schauspiel erhoben. Jede honette Familie kann sich auf diese Art ein kleines Liebhabertheater anschaffen, dessen Unterhalt eben keinen bedeutenden Aufwand erfordert, da die Mitglieder außer der Bühne keine Kleider tragen, und mit Hausmannskost vorlieb nehmen, auch ist so leicht kein Zwiespalt wegen Rollenneid zu befürchten.

Jupiter.

Nur fortgemacht, guter Freund! Ein Loch im Ermel macht doch immer einen Riß im Ansehen eines Gelehrten.

Hornwunder.

Es mag so gut seyn. Ein Schriftsteller hat nicht Zeit, sich viel mit Kleinigkeiten abzugeben. Das Leben ist lang und das Honorar kurz.

Merkur.

Was haben Sie denn da für einen sonderbaren Sitz.

Hornwunder.

Es ist das Pferd für Hypochondristen, von dem Lebensverlängerer Hufeland erfunden. Ich kann es Ihnen bestens anempfehlen, wenn Sie vielleicht im Unterleib incommodirt seyn sollten. Das Thier ist geduldig, wie der Pegasus, und wenn bei Ihnen die Kopfsteuer eingeführt ist, so dürfen Sie's nur, nach dem Muster des meinigen, ohne Kopf machen lassen. — Doch — ich habe die Herrn noch nicht einmal gefragt, wes Standes und Namens? Aber gewiß ein Paar neue Gevatterleute! ja, ja, die Herrn Buchhändler sind der wahre Talg des schriftstellerischen Lebenslichts; ohne sie wärs längst ausgeschneuzt wie eine Sternputze. Sie haben ohne Zweifel einige Büchertitel in Petto? Ich mache die Kinder, der Name mag heißen wie er will; ja, ja, ich mache sie.

Merkur.

(Einige Hefte Papier vom Tisch nehmend.)

Hier giebts ja schon Vorrath! (liest:) Ankündigung einer Zeitung für Bettler. — Von der Heiligkeit des

Wahn-

Wahnsinnes. — Über den Zusammenhang der Mystik mit dem Geschlechtstrieb. — Über die Rindviehseuche, mit einem Anhange über den idealischen Atheismus, und einigen alten Volksliedern als Zugabe.

Hornwunder.

Es sind nur Andeutungen, bloße Keime, welche auf Befruchtung zur Entwicklung warten. Sie dürfen nur befehlen, meine Herrn, was ich für Sie ausführen soll, auch hängt es von Ihnen ab, ob es eine Flugschrift werden soll, oder ein stehendes Werk, etwa von sechs bis acht groß Octavbänden. Am liebsten möcht ich einmahl etwas in Folio schreiben. Für Zeichnungen und Kupferstiche weiß ich allenfalls Rath. Dieses Haus ist ein wahres Athenäum. Im Erdgeschoß wohnt ein Künstler, der zur Nase redet; zur Linken ein andrer, welcher die Musik zum gefrieren bringt. Im mittlern Stock finden Sie einen vortrefflichen Mahler im Flüssigen, und hier neben an meine liebe Nachbarin Lucinde, übt die Kunst des Gemeingefühls exoterisch und esoterisch, nach dem Muster der alten Philosophenschulen.

Jupiter.

Möchten Sie sich nicht etwas deutlicher über diese braven Leute erklären, welche so wunderbare Dinge treiben, denn in den Schulausdrücken bin ich etwas zurück.

Hornwunder.

Haben Sie denn die herrlichen Aphorismen über die Kunst nicht gelesen? Sehen Sie, das ist mein

Gedankenbuch, da habe ich mir die Stellen eingetragen. (Er liest aus einem Hefte:)

„Parfümerie ist redende Kunst, und spricht zur Nase, Musik des Duftes.“

„Baukunst ist gefrorne Musik.“

„Eine Mahlzeit ist ein Gemählde im Flüssigen. Kochkunst ist Plastik des Flüssigen, die Form des räumlich Eßbaren. Das Sauere entspricht dem Rothen, das Alkali dem Violet.“

„Die Kunst des Gemeingefühls zeigt sich wirksam am Lebendigen als ihrem Stoff; sie ist die Productive in der Zeugung, und der Geschlechtstrieb der Beruf zu ihr.“

Jupiter.

Diese Kunst ist mir von Alters her bekannt: Sonst aber läßt die Polizei sie nicht so öffentlich ausüben.

Hornwunder.

Wer könnte — seit wir das neue Evangelium des Verfassers der Lucinde besitzen, der aber nicht mit dem Verfasser meiner Nachbarin Lucinde verwechselt werden muß — wer könnte noch Arges finden in der freien Ausübung der Liebe, dieser ältesten, kindlichsten und einfachsten Religion, welcher nichts gleich kommt, als die göttliche Kunst der Faulheit, das einzige Fragment von Gottähnlichkeit[3]).

Merkur.

Steht das alles in dem neuen Evangelio?

Hornwunder.

Dieß alles wörtlich, und noch weit mehr.

Ju-

Jupiter.

Was die Faulheit angeht, so scheint mir der Herr Verfasser so unrecht nicht zu haben. Es ist eine hübsche Reihe von Jahren, seit ich in den Quiescentenstand versetzt bin, und ich befinde mich ganz behaglich dabei, bis auf das Zittern in den Knieen.

Hornwunder.

Das kommt vielleicht von der Mystik.

Jupiter.

Was ist das für ein Ding?

Hornwunder.

Ich kanns ihnen am besten mit den Worten des ebengenannten Apostels sagen: Es liegt in der Natur des Menschen, daß er alles essen will, was er liebt. Sehen Sie den ganzen Inhalt der Mystik[4]).

Merkur.

Ih bewahre! Ihre schöne Nachbarin wird doch ihre Liebhaber nicht aufspeisen?

Hornwunder.

Mitunter. Aber meine Herrn, ich habe Ihnen noch keine Erfrischung angeboten; mit einem Stilleben*) im Flüssigen kann ich nun freilich nicht aufwarten,

*) Stilleben nennt man in der Mahlerei die Darstellung lebloser Gegenstände, z. B. einer Schöpsenkeule, einer Weinflasche u. s. w.

aber Sie sollen köstlicher bewirthet werden. (Er besteigt den hölzernen Bock.) Der Dichtergarten trägt zweierlei Arten von Früchten, excitirende und deprimirende. Sie staunen? ja, meine Herrn, einige Kunstwerke wirken excitirend, wie der Baldrian, andre deprimirend, wie das Bittersalz. Von beiden sollen Sie itzt den Effect an sich verspüren.

Merkur.

Nur nichts, was etwa die Wirkung der Brechwurzel hätte.

Hornwunder.

Wer ergründet je die Spur
Der allwaltenden Natur!
Auch in Thieren übet sie
Plastik und Parfümerie.

Düfte giebt die Zibetkatz,
Plastisch liebt der junge Spatz,
Und der Wiedehopf baut keck
Sich sein Nest aus Menschendreck.

Süße, heilige Natur,
Laß mich gehn auf deiner Spur,
Führe mich an deiner Hand
Wie ein Kind am Gängelband!

Nun, was empfinden Sie?

Jupiter.

Es steht so mitten inne zwischen Lachen und Weinen.

Hornwunder.

Ich kenne ihre Natur nicht, die Dosis war vielleicht nicht stark genug. Das zweite wird wohl besser eingreifen.

Geister munkeln,
Sternlein funkeln,
glimmern, flimmern,
winken, sinken,
säuseln, flüstern,
wie die Rüstern,
in der düstern
schwarzen Nacht.
Vöglein girren,
irren, schwirren,
flirren, klirren,
klingen, singen,
dringen, schwingen,
ringen, springen,
leben, streben,
weben, schweben,
beben, heben
sich empor.
Hörner tönen,
stöhnen, dröhnen,
Töne wallen,
hallen, schallen
durch den Flor.
Ruhig kommen
nachtumglommen
angeschwommen
auf den Wogen
Schifflein angezogen;

Stern-

Sternumflossen,
unverdrossen
auf dem breiten
Pfad, dem weiten,
dem bekannten,
zu fernen Landen
die Genossen
voll stiller Glossen,
ohne Possen,
all' in Hosen,
muthig schreiten,
fröhlich gleiten,
Wimpel breiten
sich, die weiten,
goldne Zeiten
wollen erstreiten
die Genossen
und entleiden
den neuen Heiden
alte Possen*).

Nun meine Herrn? — Ja, ja, im geöffneten Munde kündigt sichs an, das Versinken ins Unendliche, und im Verstummen.

Jupiter.

In der That —

Hornwunder

Stille, noch eine Charade will ich als Nachschüssel geben. Hören Sie, und üben Sie ihren Scharfsinn.

*) Das herrliche, zu wenig gekannte Original geben wir in dem dritten Abschnitte, oder dem Küchengarten, wörtlich.

Zwei

Zwei Sylben bezeichnen ein Ding,
Kling, kling!
Die erste meint etwas zu seyn,
Doch für sich allein
Ist sie bloßer Schein;
Fährt aber die zweite in sie hinein,
So wird erzeugt das höchste Ding,
Kling, kling!
Der Diamant im Wesenring.

Nun rathen Sie? nicht wahr, die fünf Sinne stehen Ihnen still? Der Wahnsinn ists, ja, ja, der Wahnsinn, von welchem der begeisterte Sänger ausruft:

Göttlicher Wahnsinn,
Du allein
Fühlest des Todes Leben
Und des Lebens Tod.
Jeder Busen werd' Asche
Unter den Gluten des Wahnsinns?*)

Jupiter zum Merkur.

Der arme Teufel dauert mich. Ich will machen, daß er zu tode gefüttert werde, sonst bringt ihn die Polizei ins Tollhaus.

(Er berührt den Hornwunder, welcher urplötzlich in eine Gans verwandelt wird. Ein Buchhändler tritt herein. Die Gans versteckt sich schamhaft unter den Tisch.)

Der Buchhändler.

Das sind verwünschte fünf Treppen!

*) Das Gedicht, woraus diese Stelle entlehnt ist, finden die Leser ebenfalls im Küchengarten.

Merkur.

Ja, die Schriftsteller wollen immer den Göttern näher seyn als den Menschen.

Buchhändler.

Wer von Ihnen, meine Herrn, ist der Herr Hornwunder? Doch stille, kein Wort! Ich will's errathen. Ich habe nicht umsonst zu den Füßen Galls gesessen, und verstehe meinen Schädel zu taxieren, so gut als ein Finanzrath. (Er befühlt den Kopf des Merkur.) O weh, sie haben das Diebesorgan!

Merkur.

Da hätt' ich ja einen fühlbaren Beruf zum Schriftsteller.

Buchhändler (betastet den Jupiter).

Und Sie, mein alter Herr — Sie haben das Organ der Hahnreischaft. Je nun, vermuthlich ist ihr Weibchen jung und schön. Ich bin honett, ich, ich zahle sechs Thaler zwölf Groschen für den groß Octavbogen, und gebe auch noch etwas in die Küche.

Jupiter.

Du bist ein Schlingel und ein Taugenichts!

Er berührt ihn und verwandelt ihn in einen Fuchs. Die Gans fängt gewaltig zu schreien an, der Fuchs springt auf sie zu und erwürgt sie.

Merkur.

Treib die Natur mit der Ofengabel aus, sie kehrt doch wieder. Dieser Kerl frißt seinen Autor mit Haut und Federn.

Ju-

Jupiter.

Sieh, nun hab' ich mir von dieser verwünschten Reise nichts als Aerger geholt.

Merkur.

Wir wollen ins Theater gehen. Dort giebt es doch wohl etwas zu lachen.

Jupiter.

Meinetwegen.

ANMERKUNGEN.

[1]) Als Commentar dienen einige Stellen aus einem neuen medicinisch-philosophischen Journal.

„Das Sonnenlicht, gefesselt von der Erdkraft, ist das Thier. Des Thieres Allerhöchstes ist Intelligenz, die sich dem Kohlenstoff anvermählt“.

„Eierweisstoff und Sonnenlicht zum Sauerstoff verdichtet, machen den Menschen.“

„Das Leben des Thieres ist ein Verbrennen.“

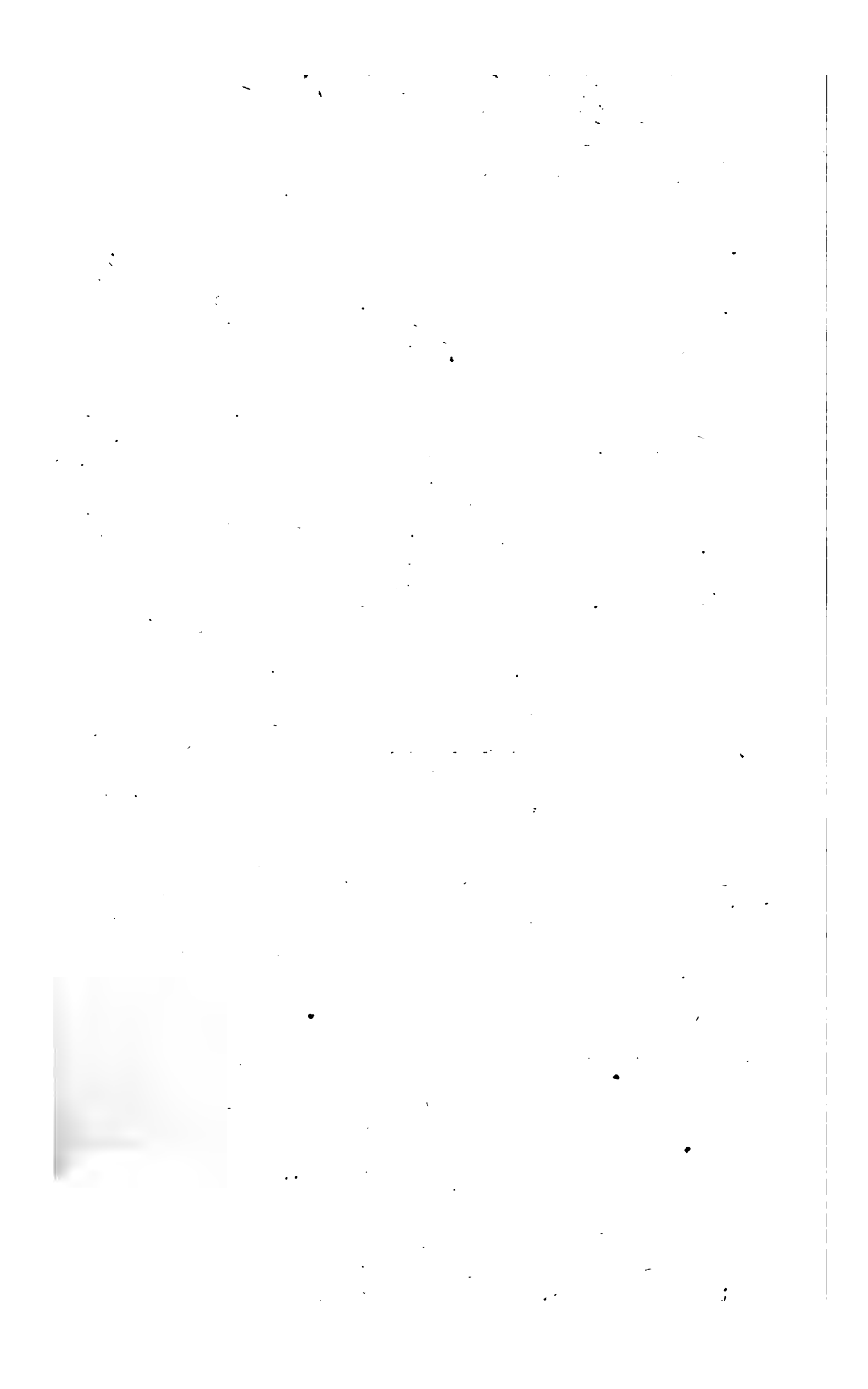
„Sonnenlicht und Erdkraft sind die einzigen Potenzen, durch die alles wird.“

[2]) Der Junge mit dem Guckkasten scheint die Aphorismen über die Kunst gelesen zu haben; seine Erklärung sind, bis auf das Stehen des Geistes auf dem Kopfe sogar, wörtlich daraus genommen.

[3]) Die göttliche Lucinde des frommen Fr. Schlegel ist wohl nicht in jedermanns Händen, denn die niedlichen Bettbibliotheken von dergleichen klassischen Schriften, wie die nouvelle Justine, die Elegantiae des Meursius, die Puçelle und vor allem die gefeierte Lucinde, finden sich nur bei reichen Liebhabern, darum theilen wir die hieher gehörigen Stellen zur Erbauung im Küchengarten mit.

DER

SÜNDENFALL.



THEATER.

Jupiter und Merkur unter den Zuschauern.

Der Vorhang wird aufgezogen. Die Bühne stellt das Paradies vor. Adam unter einem Baume sitzend, um ihn allerlei Gethiere.

Adam.

Es ist doch ein herrlich Ding ums Leben,
Und um den flüggen Menschenverstand!
Die Bäume, die mir Schatten geben,
Die Blumen hier im Farbengewand,
Ich fasse sie an mit liebender Hand.
Sie sind nicht ich, das seh ich wohl ein,
Das Holz ist Holz, der Stein ist Stein,
Ich bin ein Mensch, und kann kein Vogel seyn.

(Große Pause.)

Der Gott Vater, der dies alles gemacht,
Hat ein schönes Werk zu Stande gebracht.
Ohne Augen könnt' ich nicht sehen,
Ohne Füße keinen Schritt weit gehn,
Und stoß ich mir die Nase an,
So merk ich gleich, daß ich nicht vorwärts kann.

(Neue Pause.)

Eh ich war, war alles da,
Aber ohne daß es ein Mensch je sah;
Doch wärs besser, der Baum könnte sprechen,

Und

Und die Rose hätte keinen Dorn zum Stechen,
Und ich verstünde der Thiere Schrei,
Und es wäre noch ein Mensch, dann wären
unsrer zwei.

Gott Vater, in einem großen Mantel, aus welchem viele kleine Engelein die Köpfe strecken.

Gott Vater.

Adam, was treibst du?

Adam.

Ich mache Gedanken.
Vor allem will ich mich aber hübsch bedanken,
Daß du mir den Kopf auf die Schultern gestellt,
Und zum Herrn mich gemacht in der schönen Welt.
Sag nur, wie du's angefangen,
Und die Sonne da droben aufgehangen?

Gott Vater.

Ich sprach eben, es werde Licht,
Und sonst das kleinste Wörtchen nicht,
Und die Sonne kam und ging ihre Bahn.

Adam.

Ei sieh doch, was der Gott Vater nicht kann!
Ich möchte wohl auch mahl etwas erschaffen,
'n Stein, 'n Blümlein oder 'n Affen,
Mich deucht, es würde mir lieber seyn,
Wenn es wäre Bein von meinem Bein.

Gott Vater.

Wohlan, es sey dir Gewalt gegeben!
Ruf aus dir ein menschlich Wesen ins Leben.

Adam.

Nun denn, wie Ich, geh hervor aus mir!
O weh, es sprengt mir die Ribben schier.
Mein Herr und Vater, das ist nicht zum Spaßen,
Wäre dir, so wie mir gescheh'n,
Du hättest das Erschaffen bleiben lassen,
Ich kann nicht mehr auf den Füßen stehn.

(Er fällt mit dem Gesicht zur Erde. Eva springt aus seiner Seite.)

Eva.

Adam, da bin ich, sieh mich an!

Adam

(indem er voll Verwunderung den Kopf in die Höhe reckt.)

Ei sieh doch, Gott Vater, daß ich auch etwas kann!
Potz Daus, das ist ein Ding, wie ich,
Und fast hab' ichs noch lieber als mich.
Du gefällst mir, laß uns beisammen bleiben,
Und unsre Wirthschaft mit einander treiben.

Eva.

Das will ich, du bist mein Männchen, du!

Adam.

Und du mein Weibchen auf itzt und immer.
Gott Vater, sprich doch den Segen dazu,
Denn von dieser da laß ich nimmer.

Gott Vater.

Ich bin zwar nicht im Priesterornat,
Doch im Paradies brauchts keinen Staat.
Gebt euch die Hände, und seht euch an! —

 Ein

Ein Schelm, der das Band itzt lösen kann.
Ihr sollt euch lieben und euch mehren,
Die Kinder erziehen in Züchten und Ehren,
Und treulich theilen Freud und Leid,
So stehts in der Bibel, nun wißt ihr Bescheid!
Genießt das Schöne im herrlichen Leben,
Das Gute ist euch in Kauf gegeben;
Nur flieht mir die Schlange, den alten Wahn,
Und rührt dort den Baum der Erkenntniß nicht an. —
Itzt will ich ein wenig spazieren gehen[1]).

(Gott Vater geht ab. Die Engelein springen aus seinem Mantel, und streuen Blümlein vor ihm her.)

Adam.

Und wir wollen das Paradies besehen.

(Sie gehen Hand in Hand ab.)

Satan (steigt aus der Erde hervor).

Vom Nabelort der Erde, aus der Höll' ich komm[2]),
Der Schluft, der ewig Mitternachtumdunkelten.
Nach Donnerallmacht strebte auf mein großes Herz —
Da warf mich Gottheitforderer und meine Schaar
Mit einem Blitze, einem rothgeschwänzeten,
Zehntausend Meilen tief der Nahmenmangelnde.
Hernieder in des öden Orkus Graun-Bergthal,
Wo nicht befruchtend in des Lavabodens Schooß
Der Tagstrahl sickert, Keime schwellend mit Glutkraft,
Und, wie Kometen, blutroth, in dem Nebelqualm
Die muthigen Genossen ehr- und waffenlos
Hinwall'n erseufzend in der Brust ob Schicksalsgrimm.
Nun hat Er, der den Donner lenkt am Zaumgebiß,

Ge-

Geschaffen seines Himmels Bild im Par'dies hier,
Und schmerzlich seh ich's strahlend blüh'n hoch in
der Flur auf[3])
Das Lenzgeleb' und wall'nde Lust im Süßhauchduft,
Und blüh'nde Stämm vom Goldhaar überflossen rings.
Aus Erde hat Er ein Gebild gemacht, ihm gleich,
Daß es ein neuer Schemel sey seinem Fußpaar,
Und itzt gesellt ihm eine Bettgenossin auch,
Daß sie am theuren Webestuhl der Lieb' stets neu —
e Stammsproß' sichtbar mach', zur Augenlust,
was Glie-
derlust erst war[4]); so bildet schwellend sich der Keim
In Weibes Leib zur Frucht, und aus der Frucht entwi-
ckeln sich der frischen Keime zahllos viele frisch,
Und immer treibt das neue Reis zum Stammsproß auf,
Und ewiges Gebähren neuer Knecht' wird seyn.
Doch noch ist Satan auch, und diese Mensch'n könn'n
fall'n.
Und mehren als Genossen, ihm zum Trutz, mein Reich.
Ja, trügt meine Auge, mein scharfsehendes der Blick
In Zukunft Finsternisse nicht, so mag Er wohl
Die Augenbraunen unmuthsdüster niederziehn,
Wenn sie, verleugnend ihn, mit Andacht prahlen und
Versunken in Nichtswürdigkeit von Göttlichem
Zu reden sich erkühnen, während ihr Gemüth
So scheuslich ist, daß sie sich selber Scheusal sind
Doch kommt ein Späher dort, und ich muß eilig
mich
Verhüll'n, damit er nicht gewahr' den, der gefall'n.

(Er verwandelt sich in eine kupferfarbige Schlange und verliert sich ins Gras. Ein Engel von der einen, und Adam von der andern Seite.)

Adam.

Willkommen, Freund! Er hat ja Flügel?
Trägt man's in seiner Heimath so?

Der Engel.

Bei uns gehts stracks über Thal und Hügel,
Und im Nu vom Dnieper bis zum Po,
Drum können wir nicht auf trägen Füßen
schreiten.

Adam.

Nun, nun, so lang mirs auf der Erde behagt,
Will ich mit Euch um den Schmuck nicht
streiten.
Was giebts denn Neues im Himmel, sagt?

Der Engel.

Ein Tag ist da dem andern gleich,
Darum heißt es das himmlische Reich.

Adam.

Das mag zuletzt doch Langweil machen.
Ich und mein Weibchen treiben allerlei Sachen.

Der Engel.

Ein Stück Ewigkeit ist bald verschwunden;
Wir singen zusammen einen Chor,
Und lesen in den Abendstunden
Dem Gott Vater die Zeitung für Einsiedler vor.

(Eva tritt auf.)

Adam (zum Engel).

Mein Weibchen hast du noch nicht geseh'n?
Sprich, ist sie nicht zum Fressen schön?

Der Engel.

Wir Engel haben dafür keinen Sinn.

Eva.

Ich schlief dort an der Hecke von Jasmin,
Und vor mir stand im Traum eine Leiter,
Die stieg ich hinan, bis an die Wolken und weiter,
Und hörte wunderbare Töne klingen.

Der Engel.

Das sind die kleinen Engelein, die itzt singen.

Eva.

Ach, laß mich doch auch ein Liedlein hören;
Wie es ertönt in der kleinen Engelein Chören.

Der Engel (singt).

Maikäfer flieg,
Der Vater ist im Krieg,
Die Mutter ist im Holderland,
Das Holderland ist abgebrannt.

Eva.

Zwar etwas dunkel ist mir der Sinn,
Doch reißt es mich gewaltig hin.

Der Engel.

Das Heilige hüllt sich in Dunkel und Grauen,
Und läßt sich nur mit dem innern Blick erschauen. —
Doch bald hätt' ich vergessen meinen Bericht,
Hört, was Gott Vater zu euch spricht:
Er läßt euch melden seinen Gruß,

Und ihr sollt euch sorgsam hüten
Vor des Baumes Frucht und Blüten,
Weil er euch sonst zum Teufel jagen muß.

Adam.

Das hat er mir selbst schon eingebunden;
Und ich bewahr es mir zu allen Stunden.

Der Engel.

Nun ist meine Botschaft zu End,
Und wieder zum Himmel ich mich wend.

Adam.

Soll ich dir nicht eine Birne brechen?
Der Flug hat dich doch echauffirt.

Der Engel.

Wir Engel sind sicher vorm Seitenstechen,
Unser Körper ist Dunst, und wird nicht fatiguirt.

Adam.

Nun! glückliche Reise über Sonn' und Sterne,

Der Engel.

Ich durchschneide im Nu die unendliche Ferne.

(Er fliegt davon.)

Adam.

Das heiß ich denn doch geflogen!
Kaum scheint er noch wie eine Schwalbe groß!
Itzt ist er bereits überm Himmelsbogen,
Und sitzt vielleicht schon in Gott Vaters Schooß.

Eva.

Mein lieber Adam, ich trag ein Gelüsten:
Es brennt mir, wie Fieber in den Brüsten,
Und ruft mir im Wachen und Traum,
Steh auf, und iß vom Reinettenbaum,
Dann wirst du eine Göttin werden,
Und herrschen über Himmel und Erden.

Adam.

Ach, Evchen, gieb mir lieber 'n Tritt,
Iß nur nicht vom Apfel, sonst eß ich mit.

Eva.

Was ist's denn? Der Alte wirds nicht gleich sehen,
Auch hat er sie schwerlich alle gezählt.
Ha, mich dünkt, daß da einer fällt.
(Sie hebt den Apfel auf.)
Ja wahrlich, was Schönres hab ich nie gesehen.

Adam.

Er ist wie deine Wang' und Mündlein roth,
Aber drinnen sitzt der grimmige Tod.
Horch, was rauscht da in den Zweigen oben?
Eine Schlange streckt den Kamm heraus.

Die Schlange (auf dem Baum).

Ja, ja, diese Frucht darf den Meister loben
Sie ist 'n wahrer Fastnachtschmaus:
Mir, dem Thier, hat sie die Sprache gegeben,
Den Menschen muß sie zum Gott erheben.

Eva

Eva.

Siehst du das Wunder? nun beiß ich drein,
Und werd alsbald eine Göttin seyn.
(Sie ißt vom Apfel.)

Adam.

Ach, Diebin, du hast mir den Verstand gestohlen,
Holt dich der Böse, so muß er mich mit holen.
(Nimmt das übrige des Apfels und verzehrt es.)

Eva.

Ach Adam!

Adam.

Ach Eva!

Eva.

O weh, o weh!

Adam.

Was ists? hörst du schon den Gott Vater fluchen?

Eva.

Das nicht, mein Männchen, aber ich seh
Das ich nackt bin, und will mir eine Schürze suchen.
(Sie eilt davon.)

Adam.

In meinem Kopfe wirds sonderbar,
Alles will sich anders gestalten;
Was dunkel war, scheint mir nun klar,
Nur weiß ich nichts recht fest zu halten.

Eva (mit einem Feigenblatt bedeckt).

Adam.

Ach, Herzensweibchen, meine Productivität
Strebt mächtiglich nach Stoff, und hat sie den in dir
Erstrebet, theilt sie dir Form mit aus innerm Drang.

Eva.

Es strebet meine Eductivität nach Form,
Und wenn sie kühnlich deine Form erstrebet hat,
So giebt sie gern aus innerem Vermögen Stoff.

(Unsichtbarer Chor der Infusionsthierchen.)

(Strophe,)

Wenn mit hundert Armen die Gemüther
Polypenartig sich umschlingen,
Die Organismen zur Umarmung streben,
Dann, im Augenblicke höchster Wechsel-
wirkung
Geht der erste Act
Im ganzen Umfang der Natur hervor,
Ein neuer Geist tritt auf die Leiter,
Ein neu Gemüth umhüllet ihn
Mit strahlendem Zodiakalschein,
Ein neues Leben flackert auf.

(Gegenstrophe.)

Des Mannes expansive Kraft,
Giebt Flüssigkeit dem rigiden Stoffe:
Die Cohärenz, die aufs Kompacte geht,
Hat eine Gegenkraft gefunden,
Und im Antagonismus, im freien,
Wird das Anorgische Gestalt.
In Weibes Schooß krystallisirt

Ein

Ein neuer Organismus sich,
Und im lebendigsten Moment
Des Lebens, des lebendigen
Entsteht ein neu, lebendig Leben.

Gott Vater tritt auf. Eva versteckt sich.

Gott Vater.

Adam, was treibst du?
Hältst du deine Mittagsruh?

Adam.

Bin ich ein etwas, oder bin ich nur ein Schein?
Nur Eins kann seyn, und Vieles zeigt mir doch der Blick.
Das ist nur Täuschung! Eins ist alles, alles Eins.

Gott Vater.

Adam, Adam, bist du besessen?
Wahrlich, du hast von dem Apfel gefressen,
Dein Irrereden zeigt deine Schuld mir an,
Hättest du doch etwas anders gethan.

Adam.

Ich fühls, der Götter Leben ist Mathematik.

Gott Vater.

Nun muß du des Todes sterben,
Und den Tod werden deine Kinder erben.

Adam.

Es ist die Sterblichkeit und Wandelbarkeit ja
Ein Vorzug höherer und edlerer Natur.
Geistlose Wesen rühmen sich der Ewigkeit.

Gott Vater.

Gesündigt hast du, und ich habe dir das Leben
Und zu dem Leben die Liebe gegeben.

Adam.

Die Sünde und die Liebe haben gleichen Zweck:
Es streben beide nach Vereinigung mit Gott.

Gott Vater.

Thier und Blumen schuf ich für dich,
Und du warst so undankbar gegen mich.

Adam.

Vier Flämmlein flammen aus dem Schooße der
Natur,
Und legen ihre Excremente ab im Raum
Anorgisch ist der ersten Flamme Excrement,
Aus dem der zweiten werden Pflanzen, und aus dem
Der dritten Thier; der vierten Excrement heißt
Mensch.

Gott Vater.

Eine Seele haucht ich dir ein,
Und gab dir ein Weib aus deinem Gebein.

Adam.

Der Körper will verdauen und verdaut die Seele.
Der Körper will der Nahrung und das Nährendste
Sichtbarer Nahrungsmittel ist das Weib, das hat
Gar klüglich ausgesonnen die Werkmeisterin
Natur, der Widerstand von dem zu Fressenden
Schürt mächtig des Genusses schöne Flammen an.

(Eva kommt.)

Gott Vater.

Du hast wohl recht, dich ein wenig zu schämen,
Und magst mit dem Manne den Lohn hinnehmen.
In Schmerzen sollst du Kinder gebähren,
Und euer Leben soll eine Zeit nur währen.

Adam.

Sey ruhig, Evchen, denn es kommt gewiß die Zeit
Wo kluge Kunst den Tod inoculiren kann.

Gott Vater.

Eure Unschuld habt ihr verloren,
Werdet nur für die Tugend wieder gebohren.

Adam.

Das heißt, wir sollen aus der schönen Poesie
Hinunterschreiten in des Lebens Prosa nun.

Gott Vater.

Eure unsterbliche Seel' ist dem Satan Gewinn,
Doch jammert mich euer irrer Sinn.

Adam.

Von allen Giften ist die Seel das stärkste doch*).

Gott Vater
(zu einem Cherub, der vom Himmel herabfliegt).

Führ' diese da aus dem Paradies,
Und stell dich vor die Thür mit deinem Spieß.

(Er geht ab.)

*) Die erklärenden Stellen siehe im Küchengarten.

Eva.

Mir ist, als erwacht' ich aus einem Traum.
Was hier vorgeht begreif ich kaum.

Adam.

Auch ich komme wieder zu meinen fünf Sinnen,
Und sehs vorm Auge wie Nebel zerrinnen.

Der Cherub.

Viel zu spät kommt euer Bekehren,
Narren muß man mit Kolben lehren.

(Er treibt sie fort.)

Nach-

NACHSPIEL.

Straße. Egidio und Hanswurst treten auf.

Hanswurst.

Was wollt ihr hier, in dieser Geister-Stunde,
Wo jedes Sternlein sich ins Bett versteckt.

Egidio

Ach mein Gewissen, das im Schlaf mich weckt,
Genesen kann es nicht von seiner Wunde.

Hanswurst.

Ihr standet mit dem Bösen lang im Bunde,
Der nun die Pfoten nach dem Seelchen streckt.

Egidio.

Ich habe manchen losen Streich geheckt,
Doch harr ich noch auf eine frohe Kunde.

Stimme von oben.

Am Ganges blüht der Menschheit neues Heil,
Zeuch hin, und laß dort wieder rein dich waschen.

Hanswurst.

Ach, Herr, vergeßt zur Reise nicht die Flaschen,
Denn auf dem Meere trägt man wenig feil.

Egidio

Egidio.

Hast du's gehört? Die Stunde ist gekommen,
Und ich bin nun dem tiefen Gram entnommen.

(Der Teufel als Einsiedler.)

Der Teufel.

Wohin so früh, noch vor dem Morgenscheine?
Wollt ihr nicht dort in meine Klause treten?

Egidio.

Du willst uns einen Reisekuchen kneten?
Wie kommst du, Teufel, in die Kutte 'nein?

Der Teufel.

Der Mensch wird Koth, und Streusand wird der Stein:
Wer jung getollt, der lernt im Alter beten.

Hanswurst.

Der Fromme braucht kein Unkraut mehr zu jäten,
Der Teufel selber trägt den Heil'genschein.

Der Teufel.

Der Dualismus muß sich endlich heben;
Ihr zeigt zum Ganges, und ich gehe mit.
Doch siehst du hier die Leiter? fünfzehn Schritt,
Und Laura wird in deinen Armen beben.

Egidio.

Versucher, weich! Ich habe mich ermannet,
Die Reu' ist fest in meine Brust gebannet.

Der

Der Teufel.

Na, Träumer, Wohllust ist Religion,
Im Fleische muß das Wort sich offenbaren[*]).

Egidio.

Du lügst zu gern, ich hab es oft erfahren,
Und nähmst zur Stelle dir den Kupplerlohn.

Der Teufel.

Von mir geworfen hab ich List und Hohn,
Sonst konnt ich ja die Kutte mir ersparen.

Egido (halb für sich).

Gar fest gebunden mit den seidnen Haaren
Trug Laura einst mein zappelnd Herz davon.

Der Teufel.

Schon mancher hat in dieser Zeit der Frommen
Dem Freund die Freundin zum Präsent gemacht,
Das Fremde Weib heim in sein Bett getragen,
Und ist zur Ehr und Andacht doch gekommen;
Der Gegensatz wird bald ins Gleis gebracht,
Wenn ans Gemüth des Indus Wellen schlagen.

(Egidio steigt ins Fenster.)

Hanswurst.

Hör, deine Lehr' ist keine Bohne werth!
Ich wette drauf, der Schalk ist dir geblieben.

Der Teufel.

Gemeiner Sinn versteht sich nicht aufs Lieben,
Wo sich das Fleisch in Himmelsglut verzehrt.

Hanswurst.

Du hast schon öfter Schwarz in Weiß verkehrt,
Und mit den Narren deinen Spuk getrieben.

Der Teufel.

Das alles steht in Asts Journal geschrieben,
Und andre habens mit der That gelehrt.

Hanswurst.

Ich will gleichwohl zum Brama mich bekennen,
Doch halten sie dort auf Beschneidung, sprich?
Zum Kuhmist — ja, dazu versteh ich mich,
Doch möcht ich mich von nichts am Leibe trennen.

Der Teufel.

Das ist Symbol. Nur dies bewahre frei:
Eins ist vor Zwei, und Eins und Zwei sind Drei.

Hanswurst.

In dir hat Wunderwissen sich erschlossen,
Das kommt wohl von der frommen Kutte her.

(Egidio und Laura steigen aus dem Fenster.)

Laura.

An deinem Herzen flieg ich übers Meer
Baarfuß, und weih mich Brama unverdrossen.

Egidio.

Der Liebe und des Lebens Zweige sprossen,
Und spreiten Kühle in die kreuz und quer.

Beide.

Leb wohl, der Heimath friedlich träumend Land,
Lebt wohl ihr Hügel, wo die Blumen tanzen,

Und Wasserfäll' in Waldhornklang zerstieben!
Die Leiber einst ein heilig Geisterband,
Die Wolken ziehn dahin mit goldnen Franzen,
Wo Stein und Pflanz und Thier und Mensch sich
lieben.

Der geheime Rath (tritt auf.)

Mir träumt, ich hätt' ein Ordensband erhalten,
Da ward mirs wieder durch den Lärm genommen,
Drum bin ich schnell im Schlafrock hergekommen,
Zu seh'n, was hier für schlimme Geister walten.

Laura.

Ach, Vater, laß das Schicksal günstig schalten;
Ich bin gar fromm zu diesem Mann entglommen,
Kühn kam er durch die Luft zu mir geschwommen,
Und ohne ihn muß ich im Nu erkalten.

Egidio.

Kanst du verzeih'n? Ein Stern ist aufgegangen,
Sein schönes Haar glänzt in des Indus Wellen,
Und scheucht das europä'sche, alte Dunkel,
Dort sollen wir zum neuen Seyn gelangen,
Der Teufel selbst will fromm sich uns gesellen,
Ihn treibts, wie uns, zum himmlischen Karfunkel[6]).

Der geheime Rath.

Ja, ja, das ist's, das will mein Traum mir sagen!
Ich ziehe mit, dein Wort hat mich entzündet.

Der Nachtwächter.

Ihr Herren, hört, was euch mein Mund verkündet,
Es hat die Glocke Eins und Zwei geschlagen.

Egidio.

Das ist die Trias, die wir dort befragen,
Wo unser Seyn und Glaube sich begründet.

Hanswurst.

Was mich noch etwas an Europa bindet,
Ist nicht der Glaube, nein, es ist der Magen.

Alle.

Fort, fort, ins Land, wo Milch und Honig fließen,
Wo noch der Mensch in treuem Sinn bewahret,
Was ihm die Engel an der Wiege lasen.

Der Nachtwächter.

Ich will mich, denk ich, auch dem Zug anschließen:
Bei meinem Dienst wird doch nicht viel ersparet,
Und Nothfalls kann ich auch am Ganges blasen.

(Alle ab.)

Unsichtbarer Chor.

Das schöne Reich liegt fern im Meeresgrunde
Ein Tempel glänzt aus himmlischen Krystallen
Das Thor ein Klang, gefroren zu Metallen,
Und Blumen sprossen aus des Glaubens Grunde,
Ein Meer, wo oben, seitwärts, in die Runde
Vielfarbig nasse Andachtsflammen wallen[7]),
Und brennendkühlend alle Sinnen Allen
Entrauben, süß umspielend jede Wunde.
Nicht Zaubrer blos, nein, von den Seligkeiten
Bezaubert, die er uns giebt zum Lohne,
Im eignen Garten Gärtner wohnt der Meister;
Und alle Feenhände fromm bereiten
Aus Reisstroh und aus Bambus uns die Krone,
Denn wir sind Funken aus dem Stahl der Geister.

ANMERKUNGEN.

[1]) In einer christlich romantischen Recension der Runge'schen heidnisch-plastisch-christlichen Tagszeiten läßt Herr Peter Hammer — (Malleus paganismi) den Gott Vater spazieren gehen, und die kleinen Engelein müssen vor ihm herspringen und Blumen auf seinen Weg streuen.

[2]) Ehre dem Ehre gebührt. Die Form von Satans Rede verdanke ich dem Verfasser der Niobe, von welcher Herr Ast schreibt, daß sie, so wie der Graf von Gleichen, ganz in jenem Geiste höherer Poesie gedichtet sey, der in allen Bildungen, die Idee des reinen und verklärten Lebens durchschauen läßt. In der Niobe beginnt die Rede der Pythia folgendermaßen:

Vom Nabelort der Erde, Delphi, wandl' ich her,
Der Schluft, aus der ein dampfumhüllter Strahl erquoll
Zur Zeit, als irdscher Wechsel war die Frucht der Gä.
Nach' nicht annoch geahntem Himmel aber, trat
Ihr dort zuerst, der Sage nach, ein Sehnen an,
Und so drang in ihr Wesen ein der Uranos,
u. s. w.

Wie bedeutungsvoll schimmert schon in diesen wenigen Versen die Idee des reinen und verklärten Lebens hervor!

[3]) Auch diese Stelle ist eigentlich der herrlichen Niobe nachgebildet. Ich setze das Original zur Vergleichung her. Der Chor ruft ihr zu:

Strahlend blühst du hoch in der Flur auf des Duftes,
Der dir von goldhaarblüh'nden Stämmen erwallt,
Freudvoll im Schooß dir wurzelnd, und sendest dein Bild
Neu in die ausströmenden Goldquellen hin.
Weib du, des Stadtummauerden Jünglings,
Der Gesang ward, Stein anführend,
Als er dein Thebä umbaut, u. s. w.

[4]) Auch hier muß ich bekennen, daß ich dieses liebliche Bild geborgt habe, ich weiß nicht mehr ob aus der Niobe oder dem Grafen von Gleichen. Dasselbe gilt auch von den kühnen, geschleiften, gestoßenen Tönen oder Ellipsen, welche der Verfasser der eben genannten Stücke mit wahrer Virtuosität in unsre Sprache eingeführt hat, und wodurch sie eigentlich erst musikalisch wird, weswegen denn auch die Bergkuppen und Schluchten

als solche geschleifte Töne anzusehen sind, wie auf der Kutte des Einsiedlers mit mehrerem zu lesen ist. Daß ich aber freilich in der Nachbildung hinter dem Originale geblieben bin, kann der geneigte Leser aus folgender Stelle ersehen.

Die Frauen aus Bagdad.
(Im Grafen von Gleichen.)

Wir verließen ach, den schönsten Wohnsitz
Aus Bagdad entflieh'nd, durch Arabia's
Gefild kommend nach Joppe,
Segelnd die Insel vorbei, beherrscht
Vormahls, griechische Göttin, von dir,
Sammt reizenden Mädchen;
Allwo nun in dem Keuschheitsbündniß
Die christlichen Streitführer,
Die mit dem purpurnen Kreuz auf dem Schneegewand,
Vor meiner Stadt ich steh'n sah,
Soll'n in Hall'n leb'n, denen kein Weib darf nah'n.
Es erzählten dies die Schiffer
Mir Fernschau'nden von Kiel ihr Ufer.

*) Die Offenbarung im Fleische hat zuerst Friedrich Schlegel deutlich erkannt, und in der, leider! unvollendeten Lucinde eine ausführliche Exegese darüber gegeben. Und wie schön bezeichnet ist diese mystische Vereinigung von Geist und Fleisch in dem Schlusse des Grafen von Gleichen! Bekanntlich hatte der Graf, der nach Palästina zog, zu Hause eine Frau, und im Morgenlande fand er eine Geliebte, Halef mit Nahmen, und die brachte er mit sich nach Thüringen als seine zweite Ehegenossin, und die erste war darob höchlich erfreut, weil die Heidin in ihrem Manne Christentum gefunden und erkannt hatte.

Der Graf von Gleichen.

O wunder — wunder ja höchst wundervoller Zug
Von meinem Weib und dieser Heimathsflur hinweg,
Und wundervolle, herrlich sel'ge Wiederkehr
Zu den Geliebten und von mir Verlaßnen nie,
Mit der, die mich erleuchtet hat auf dieser Fahrt!
Der Schein des Morgensternes, wundervoller Gott,
Hat bei der Nacht, manch Jahr hindurch, auf mir geruht,

Un-

Und ist gewandelt, mich geleitend, mit hierher.
In während ich ihn deutend, als ein Finsterniß
Gehörig, und sein Wesen doch so schön erschau'nd,
Mir bang den holden Reiz gestand der Nachgeburt,
Und nicht mein Wesen konnte fassen, wenn es mich
Zog, wie auf Himmelsweise, zu dem Holden hin.
Doch nun ich heim vom langen Zuge bin gekehrt,
Erkenn ich, wie des Morgens lichter Stern es war,
Der einst zum Heiland hohe Weisen schon geführt.
Und da ich Halef, seinen Schein dir innen ruh'nd
So tief, daß ich ihn wieder find' aus jeder Nacht
Heraus, nunmehr mit meiner Seele hab erkannt,
Von dem Erkannten aber reden muß der Mund,
So will ich dich mit Worten, welche du aus mir
Zu lang entbehrt hast, nun umarmen, und damit
Dein eignes Wesen führen dir nun wieder zu.

Halef.

So komme du viel Theurer, denn ich harre dein.

Der Graf.

Und ich den Gürtel nehme dir, wie das Gewand
Vom Leibe weg, auf daß du siehst den himmlischen!
Denn himmlisch erst gewiesen, blüht er himmlisch dir.
Ein sel'ger Spiegel seiner wonnereichen Flur
Des Morgenlands, das früh erfahren Gottes Huld.
Drum auch ist dort nicht Erde, noch die Erde mehr,
Nein, ein von seinem Wesen süß beseelter Leib.
Voll Kraft, statt wuchernden Gesträuches, Blumen, die
Im Blumenreiche Bilder sel'ger Engel sind,
Zur Wonne nachtbefangner Menschen auszublühn.
Von Gottes unsichtbaren Waldhornklang geweckt.
Tönt dieses nun dem Menschen, dessen Leib bereits
Der lieblichen Verschönung höchste Blüt' erreicht,
Wird der bei Leibern suchen noch das Schönre woll'n,
Und ausblühn einen schönern, der nicht möglich ist.
Wird ihm des Waldhorns Klingen nicht die Stimme seyn,
Errufend einen himmlischen Bewohner für
Den an der lichten Himmelsmark schon steh'nden Leib,
Der selig dann, wenn jener seinen Einzug hält,

Und

Und er ihn in sich hegend durch die Erde zieht.
Wie nun in schlechter Dinge Spiegel sich der Geist
Kann offenbaren, ist es mir geschehn mit dir;
Denn, weil ich wahren Eifers voll ins Morgenland
Fromm bin gezogen, hat es mir vergönnt der Herr,
Daß ich dich als ein Abschied seines Wesens, wie's
Da lieblich reuchet, wo's erblüht am herrlichsten
In mein geliebtes Deutschland habe führen soll'n.

[6]) Ein jeder unsrer mystischen Dichter sucht etwas, das er nicht finden kann, und worüber er sich zergrämt, bis das Honorar vom Buchhändler einläuft, als Symbol des Höheren, Unbekannten. In ältern Zeiten suchten viele einen kostbaren Stein, den die Kröte in ihrem Kopfe verwahren soll; die Neuern laufen nach dem Karfunkel umher, worauf sie vermuthlich gekommen sind durch das Geheimnißvolle in dem Sprüchworte: Es glänzt wie der Karfunkelstein vor dem Ofenloch. Auffallend ists, das keiner durch das Lesen des romantischen Ariosts auf den so natürlichen Einfall geräth, das ihm abhanden gekommene, wohlbekannte Fläschgen im Monde zu suchen.

[7]) Das Wasser ist eine nasse Flamme sagt Novalis.

Es wird übrigens dem geneigten Leser nicht entgehen, daß dieses Nachspiel der erste Versuch eines dramatischen Gedichts in Sonetten ist. Zwar kommen schon in dem Trauerspiel Egidio im Dichtergarten einzelne Klinggedichte vor, und der Herausgeber der Comödia divina kann nicht leugnen, daß der Verfasser jenes sinnige Product genialer Weiblichkeit bei seiner Komposition vor Augen gehabt habe, allein ihm gebührt doch ob der zum erstenmahle versuchten Totalität der Form, in welcher das Ganze, wie ein dahinsterbender Klang, geistermäßig verfließt, und das Gemüth zu wunderbarer Ahnung erregt, der schönste Karfunkelstein oder ein Exemplar des Dichtergartens als Preis.

DES DICHTERS KÜCHENGARTEN.

DER GARTEN.

Viel Blümlein sich im Gärtlein mir erschließen,
Und strebt ihr Leben tief in mich hinein,
Dazwischen Scherblein von Karfunkelstein,
Daß mir das Herz vor Sehnsucht will zerfließen;
Und sich einander Kohl und Erbsen grüßen,
Und beten still im goldnen Abendschein,
Und Englein schlüpfen aus des Himmels Schrein,
Und Knoblauch, Rettich, alles will entsprießen.
Geheimnißvoll umarmen sich die Reben,
Und ihre Thränlein deuten Lieb und Lust,
Des Feldes Düfte lieblich musiciren:
Ein jedes Leben strebet in das Leben,
Zum Wunderklang wird jeder Hauch der Brust,
Und jeder Klang zum Tempel will gefrieren.

DARINEL.

Des Schäfers Loos muß ich dem Thau vergleichen,
Der schweift wie duft'ger Geist still durch die Nächte.
Ihn nähren Träume süßer Zaubermächte
Mit goldnem Aether, den sie gern ihm reichen.

Und

Und wenn dem Licht die nächt'gen Bande weichen,
Blinkt er als Perl, und senkt in die Geschlechte
Der Blumen sich, auf daß ihn dort umflechte
Der Strahlenglanz, die früh zu ihnen schleichen.
Der Schäfer, so von Träumen süß genähret,
Bei Nachtzeit darf, sobald der Tag beginnet,
Sich in das Thal wie Thau in Blumen tauschen.
Da mag er dann an holder Erde hauchen,
Bis Lieb' auf ihn in Sonnenstrahlen rinnet,
Ihr Gold ihm mittheilt, und ihn süß verzehret.

Vom Verf. des Lacrimas.

Des Dichters Loos muß ich dem Thau vergleichen
Der schweift als nasse Flamme durch die Nächte,
Ihn nähren Träume hoher Zaubermächte
Mit Waldhornklängen, die sie gern ihm reichen.
Und wenn dem Licht die nächt'gen Bande weichen,
Blinkt er als Perl, und senkt in die Geschlechte
Der Blumen sich, auf daß ihn dort umflechte
Der Strahlen Glanz, die früh zu ihnen schleichen.
Der Dichter so, vom Wahnsinn süß genähret,
Bei Nachtzeit darf, sobald sich Tag verbreitet,
Sich in das Lied, wie Thau in Blumen tauchen.
Da mag er denn an holder Erde hauchen,
Bis Leib auf ihm in Sonnenstrahlen reitet,
Ihr Gold ihm reicht, und es sammt ihm verzehret.

Dari-

DARINEL.

Ich sah so herrlich durch die Zweige leuchten
Den Jägerjüngling, daß ich seiner Wunden
Vergaß, den Jugendschmuck, den ich gefunden
Nur fühlend, und vor ihm die Knie sich beugten.
O Strahlen! diesen Thalen euer Leuchten
Hat wunderbar des Schäfers Sinn gebunden,
Weilt darum hier recht viel und lange Stunden,
Um glänzender mein Auge noch zu feuchten.
Ach, Gründe, wenn ihr, was in euren Dichten
Sich heut gezeigt, mir könntet fest erhalten!
Euch ists ja Schmuck, was mir, kann ich nicht sagen.
Denn mich wehts an, wie Leid so nicht zu tragen,
Wenn ich bedenk, es wird nicht immer walten
Des Jägers Schönheit hier bei schatt'gen Fichten.

Vom Verf. des Lacrimas.

CALDERONE.

Ein Zaubergarten liegt im Meeresgrunde,
Kein Garten, nein, aus künstlichen Krystallen
Ein Wunderschloß, wo blitzend von Metallen
Die Blümchen sprossen aus dem lichten Grunde.
Ein Meer, wo oben, seitwärts, in die Runde,
Farbige Flammenwogen uns umwallen,
Doch duftend, kühlend alle Sinne allen
Entrauben, süß umspielend jede Wunde.
Nicht Zaubrer blos von diesen Seligkeiten,
Bezaubert selbst wohnet zum schönsten Lohne
Im eignen Garten selig selbst der Meister:

Drum

Drum sollen alle Feen auch bereiten
Des Dichterhimmels diamantne Krone,
Dir Calderone, Sonnenstrahl der Geister.

BUNTE STEINCHEN UND GLASSCHERBEN AUS NOVALIS.

Das Weib ist das höchste sichtbare Nahrungsmittel, das den Uebergang vom Körper zur Seele macht.

Im Thierreiche ist die Natur am witzigsten, und durchaus humoristisch.

Die Denkorgane sind die Naturzeugungstheile.

Die Pflanzen sind die Mädchen, die Thiere die Jungens der Natur.

Schlaf ist Seelenverdauung; der Körper verdaut die Seele.

Es giebt vier Arten von Flammen; ihre Excremente sind: 1) unorganische Naturen; 2) Pflanzen; 3) Thiere; 4) Menschen.

Je lebhafter das zu Fressende widersteht, desto lebhafter wird die Flamme des Genusses seyn. Das Weib ist unser Oxygen.

Alles ist von selbst ewig. Die Sterblichkeit und Wandelbarkeit ist ein Vorzug höherer Naturen. Ewigkeit ist ein Zeichen geistloser Wesen.

Liebe ist durchaus Krankheit.

Inoculation des Todes wird künftig nicht fehlen.

Die Seele ist unter allen Giften das stärkste.

Das Leben der Götter ist Mathematik.

Wohl-

Wohllust, Religion und Grausamkeit sind innig verwandt, und haben eine gemeinschaftliche Tendenz.

Tugend ist Prosa und Unschuld Poesie.

Sünde ist der größte Reiz für die Liebe der Gottheit. Unbedingte Vereinigung mit der Gottheit ist Zweck der Sünde und der Liebe.

CHOR AUS DER NIOBE.

Was kennt ihr von der süßen Kraft Jungfrauen wohl,
Den Frau'n, des Leibes Hochzeitbett umblühend erst?
Zwar war auch der Mädchenschmuck ein hold Geschenk,
Den Jüngling anziehend, Durst jedoch erregt er nur!
Tief ins Thal ihn trieb er frei; mir aber ward
Hartzwingende Zier, scheu zu entflieh'n,
Sproßte sein Blick in Lust auf.
Trugwahn ists nur, uns gebe der blüh'nde Schmuck
Wonn', und sei's der Stund' im Duft wohl.
Nein, ein bedrängender Schmerz geht dann von ihr
Sehnsücht'gen Weh's, Anhauch nach dir,
Der Segen der Frucht ins Blüh'n legt.
Weht er erst ins Innere durstend nach ihr
O! so umquillts gleich Bienenkast
Allstets das Herz, süß fühlt sich der Frucht-
Keim, hold schon ists ihn ernähren im Schooß
Aber höchst hold sehen ihn schwell'n.

Klatsch-

KLATSCHROSEN.

AUS DER NIOBE.

Laßt den seligen Garten nicht ausdürr'n,
Süß von den Bächen durchrieselt, womit
Hoffende Jungfrau'n erröthendes Antlitz
Hochansteigender Waldstämme Schönheit,
Wohllustbring'ndes Quell'n aus dem Busen!
Wässert und nährt die sich opfernde Mutter.
Sie nur stirbt nie, sondern sie pflanzt sich
Fort im neuen Geschlecht, steht blutvoll
Ihr erst der Garten, und weht frucht-
Weckend an, was sich gern nach ihr hinbeugt.

Entsagen sich der Menschenzeugung können die
Olympier nur, weil sie nicht Gleiches ihnen giebt,
Wie mir, und doch vermögen sie des Weibes Bett
Nicht zu entbehren, da erliegend, wo aufs neu
Der Schönheit Gürtel hold den Schooß der Jungfrau deckt,
Gern in des süßen Bades Fesseln gehend ein.

Wie nun die Feldstallung nicht süßre Früchte kennt,
Als die am Herzen unterm grünen Kleid gepflegt,
So auch die Frau, die gern am theuren Webestuhl
Der Lieb, im Stammsproß sichtbar macht, was sie beglückt,
Zur Lust der Augen, was erst Lust der Glieder war.

Trost

TROST.

Wer tief gebückt im Staube
Mit mattem Angesicht
Umsonst der Hoffnung Traube
Sucht in dem Dämmerlicht;
Wem also weh geschieht,
Wächset aus dunkelm Laube
Der Himmel süße Glaube,
Ein Blumenkelch, zur Ewigkeit gericht.

Aus dem Dichtergarten.

SONNET.

Wenn Blüten neu in goldner Frucht entstehen,
Gewinnt das starre Gold ein quellend Leben,
Es strömet glühend in des Weinstocks Reben.
Die es zu einem Tempel ausersehen;

Aus ihrem Schooße soll die Flamme wehen,
In der das Gold sich blähend will erheben,
Der Erde Fesseln freudig zu entstreben,
Läßt es des Himmels Tiefe in sich sehen.

Zerschmolzen in der heißen Glut der Liebe
Mag erst das Gold das heil'ge Recht erwerben,
Als Blüte einst das süße Licht zu grüßen;

Die Himmelsblume muß aus Klüften sprießen,
Die Starrheit in sich selbst zerrinnend streben,
Damit der Erde nie der Geist verbliebe.

Aus dem Dichtergarten.

LIED.

NACH EINER STERNENMELODIE.

Sternlein funkeln,
Glimmern, schimmern,
Winken, sinken,
Säuseln, flüstern
In der düstern
Schwarzen Nacht,
Vöglein girren,
Flattern, schwirren,
Klingen, singen,
Dringen, schwingen,
Fliegen, heben
Sich empor.
Stille schweben
Blasse Schatten,
Rings hervor.
Auf der Felder
Grünen Matten,
In der Wälder
Dunklem, stillen
Hehren Kreise,
Durch den grauen
Umflorten Auen
Düstre Hüllen
Flüstern leise,
Leise, leiser
Gute Geister,
Ruhig kommen
Nachtumglommen
Auf den Wogen

Schiff-

Schifflein angezogen,
Durch die weiten
Blumenfelder,
Durch die Wälder
Sternumflossen
Auf dem breiten
Pfad, dem bekannten,
Zu fernen Landen
Die Genossen
Voll stiller Glossen
Muthig schreiten.

Des Stromes hellen
Klaren Wellen
Von Nacht umgossen
Itzt die Jungfrau,
Die unentschlossen
Auf der stillen
Nacht Verhüllen
Zitternd baut,
Verschämt die reinen,
Zarten feinen
Glieder anvertraut,
Vöglein lauschet,
Stiller rauschet
Selbst die Flut,
Voll süßer Lust
Und sanfter Glut;
Furchtsam schwillet,
Frei vom Bande,
Unverhüllet
Aus dem Gewande

 Die

Die schwamm'ge Brust,
Schüchtern steiget
Aus dem Kleide,
Das ungern weichet
Weich wie Seide
Der schlanke Leib;
Und die zarten
Lustgeparten
Vollen, runden
Hüften eilen
Nachtumwunden,
Granitsäulen,
In des blinden
Grauen Alten
Arm, dem kalten
Zu verschwinden.

F. Lassaulx.

SÜDDUFT.

Im Herzen wohnt ein unaufhörlich Sehnen,
Zu wogen in des Südens Farbentanze,
Berauscht in Blütenstaub der Pommeranze,
Hinwegzufliehn auf wohllustvollen Tönen.

Wo fern die dunkeln Meeresstrudel dröhnen,
Zu baden am Gestad im Abendglanze,
Mit einem selbst gezognen Lorbeerkranze
Die heiße Stirn zu kühlen und zu kronen.

So ist in mir ein ewiges Erglühen
Nach einem Süd der Lieder und der Liebe,
Sanft badend in geheimnißvollen Wogen.

Es klingt vor mir ein nah'nder Regenbogen,
Daß ich nicht immer so entfernet bliebe,
Kann hin und her auf ihm der Bote ziehen.

TODTENBLUMEN.
AUS DER LUCINDE.

Unter den Gestalten und Situazionen der Freude ist eine die witzigste und schönste, wenn wir (Herr Fr. Schlegel und seine fromme Lucinde) die Rollen vertauschen, und mit kindischer Lust wetteifern, wer den andern täuschender nachäffen kann, ob dir die schonende Heftigkeit des Mannes besser gelingt, oder mir die anziehende Hingebung des Weibes. Aber weißt du wohl, daß dieses süße Spiel für mich noch ganz andre Reize hat, als seine eignen? Es ist auch nicht blos die Wohllust der Ermattung, oder das Vorgefühl der Rache. Ich sehe hier eine wunderbare, sinnreich bedeutende Allegorie auf die Vollendung des Männlichen und Weiblichen zur vollen, ganzen Menschheit. Es liegt viel darin, und was darin liegt, steht gewiß nicht so schnell auf, wie ich, wenn ich dir unterliege.

Es liegt tief in der Natur des Menschen, daß er alles essen will, was er liebt, und jede neue Erscheinung unmittelbar zum Munde führt, um sie da, wo möglich, in ihre ersten Bestandteile zu zergliedern. (Zum Beispiel die Wilden, von denen die ersten Europäer aufgefressen wurden.)

Die Zeit ist da, das innere Wesen der Gottheit kann offenbart und dargestellt werden. Im Herzen unschuldiger Frauen ruht das heilige Feuer der Wohllust. — — Man könnte alle Jünglinge eintheilen in solche, die das haben, was Diderot Empfindung des Fleisches nennt, und solche, die es nicht haben. Eine seltene Gabe! Auf dem gemeinen Wege kommt man nicht dahin.

In der That, man sollte das Studium des Müßiggangs nicht so sträflich vernachlässigen, sondern es zur Kunst und Wissenschaft, ja zur Religion bilden! Um Alles in Eins zu fassen! je göttlicher ein Mensch ist, oder ein Werk des Menschen, je ähnlicher werden sie der Pflanze. Diese ist unter allen Formen der Natur die sittlichste und die schönste, und also wäre ja das höchste, vollendetste Leben nichts als reines Vegetiren.

Leichtfertige Gespräche müssen geistig, zierlich und bescheiden seyn, so viel als möglich, übrigens aber ruchlos genug, denn lassen kann und darf man sie doch nicht. Es wäre ja grob, mit einem reizenden Mädchen so zu reden, als ob sie ein geschlechtsloses Amphibion wäre. Es ist Pflicht und Schuldigkeit, immer auf das anzuspielen, was sie ist und seyn wird. —

An

AN FRIEDRICH SCHLEGEL.

Es fühlt der edle Baum ein heftig Brennen
Im saft'gen Mark und in der starken Rinde
Er drängt, wie er sich aus dem Bodengründe,
Ins freie Blau dehnt er die grüne Sennen*).

Dem Fernen muß er seinen Trieb bekennen,
Daß Edles sich zum Edlen liebend finde,
Die frischen Kronen gleiche Kraft verbinde,
Sich göttlich aus dem Staube loszutrennen.

Wenn das Gemeine Eitelkeit verkündet,
Lichtscheu Gewürm den hehren Adler schmähet,
Der Welt, wer für sie ringt, verborgen bliebe.

Ist eines nur, was sich zur Sonne drehet,
Und, wie die Welt sich sträubt, sie doch entzündet,
Flammender Geister Einigung und Liebe.

AN TIEK.

Allmächt'ger Drang der ersten, großen Triebe!
Musik erklingt in feierlichen Schlägen,
Wenn sich des Alls erneute Kräfte regen,
Der Erzbaum wächst im funkelnden Geschiebe,

Was Lenz empfindet, treibt wie es sich übe
In dieser Fuge mit sich zu bewegen,

*) Über die eigne Sprache unsrer Romantiker sehe man die Vorrede von Jean Paul.

Denn

Sein Blut geläutert
Zu Licht,
In der Sonnenflut
Schwimmt die Welt,
Brauset ihr Wogen,
Ihr Oceane durch einander,
Schlagt zusammen über der Welt
Sonnenüberschwemmung,
Ueber die hohen Gebirge weg,
In den Tiefen Sonne,
Im rauschenden Bacchanal.
Untergehend die Welt,
Und fortgeschlagen auf der Sonnenwelle,
Aufgebrannt zu Gott,
Und der Geist Gottes
Webt auf den siedenden Wassern,
Sonne verzehret den Sonnenstrom,
Und die Welt geht unter
In Gott.
Rolle heran
Und berausche mich
Zuckender Strom!
Schlinge hinunter mich,
Dann hinauf, Gott an,
Mit dem schwindelnden Strahl,
Tödte mich, Wahnsinn!
Göttlicher Wahnsinn!
Gelobt sey das Kreuz
Und der da kommt, Jesus Christ!!

Isidorus.

Rai-

RAIMUND.

Was werd ich einst noch in der Welt beginnen?
Cäcilia, die mit tausend, tausend Banden
All' meine Geister zu sich hingezogen;
Aus deren Augen Nächt' und Sonnen rinnen,
Vor der sich That und Muth verwandelt fanden,
In armes Seufzen ist mir ja entzogen!
Hülfreiche Stern' am hohen Himmelsbogen,
Mildthät'ge Kräfte, stillen Nächten eigen,
Dann Stürme, die der Wolken Felsen brechen,
Und laut in Lüften von dem Siege sprechen
Gewalten, die dem Meer sich sieghaft zeigen,
Hab ich oft an mit Inbrunnst flehen müssen,
Gerufen: Ach! laßt mich die Mittel sehen,
Nur einen Strahl im Aug' ihr zu erregen,
Der für mich scheint, daß meine Seel ihn habe,
Zum ruh'gen Grabe sich hineinzulegen.

Vom Verf. des Lacrimas.

LEUCADIO.

In die, den Winterschlaf erharr'nde Erde
Streut jetzt der Ackrer seiner Hoffnung Saaten,
Und mir, den unbeschenkt mit holden Mathen
Der Herbst ließ, sät er überall Beschwerde.

Daß ich gequält nicht von Erinnerung werde
Des vielen süßen, welches an mir thaten

Der

Der Sommer und das falsche Huld-Errathen
In mir sie nicht verkündender Gebehrde.

Wollt ich den nicht vergrünten Wiesen, denen
Unabgeerndtet stehn die Angedenken
Der wahngebohrnen Liebe heut entgehen

Im blätterlosem Wald, und konnt ich wähnen,
Mich würd' es hier in solche Wehmuth senken,
Fernher durch dürre Zweig' ihr Haus zu sehen?

Von demselben.

AN ROTTMANNER.

Edler Kräftling, Heil dem frommen Muth,
Der das schnöde Lutherthum versöhnet
Und den Schatten Hildebrands versöhnet,
Ach, mit Dinte, nicht mit Sachsenblut!

Schüre christlich die romant'sche Wuth,
Horch, wie schon der Bauch der Erde dröhnet,
Und die Höll' in Assonanzen stöhnet,
Lechzend nach der neuen Heidenbrut.

In die Rechte nimm des Dreschers Flegel,
Mit der Linken schwing den Rosenkranz,
Und beginne keck den Heldentanz!

Sprich das Credo nach von Friedrich Schlegel,
Und Apoll wird scheu mit Luther flieh'n,
Und Lucinde keusch ins Bett dich zieh'n.

Im

IM WALDE.

Windes Rauschen, Gottes Flügel,
Tief in dunkler Waldesnacht,
Freigegeben alle Zügel
Schwingt sich des Gedankens Macht.
Hört in Lüften ohne Grausen
Den Gesang der Geister brausen.

Drang des Lebens aus der Hülle,
Kampf der starken Triebe wild,
Wird zur schönsten Liebesfülle
Durch des Geistes Hauch gestillt,
Schöpferischer Lüfte Wehen
Fühlt man durch die Seele gehen.

Ewigs Rauschen sanfter Quellen
Zaubert Blumen aus dem Schmerz,
Trauer doch in leisen Wellen
Schlägt uns lockend an das Herz;
Fernabhin der Geist gezogen,
Die uns locken durch die Wogen.

Herrlich ist der Flamme Leuchten
In des Morgenglanzes Roth,
Oder die das Feld befeuchten,
Blitze, schwanger mit dem Tod,
Rasch die Flamme zuckt und lodert,
Wie zu Gott hinaufgefordert.

Windes Rauschen, Gottes Flügel,
Tief in kühler Waldesnacht,

Wie der Held in Rosses Bügel
Schwingt sich des Gedankens Macht
Wie die alten Tannen sausen
Hört man Geisterwogen brausen.

ENTSAGUNG.

Noch hatt' ich kaum entsagt dem niedern Streben,
Ruft blinder Wahn mich schon zu neuen Kriegen,
Aufs Neu in enge Fesseln mich zu schmiegen
Soll ich nicht auf zu lichten Räumen schweben.
Doch schwur ich Haß dem engbeschränkten Leben,
Ich trachte nicht im Knabenspiel zu siegen,
In schönern Fesseln wünscht der Geist zu liegen,
Der Dichtung holden Armen hingegeben.
Wohl kann das Volk den hehren Trieb nicht fassen,
Es hält für Flucht den Flug nach höhern Welten,
Und wähnt Verrath den Rath der bessern Seele:
Doch acht ich klein der rohen Menge Schelten;
Treibt euch herum im Sturm von Lieb und Hassen,
Indeß ich mich der Himmelsbraut vermähle.

Karl Rottmanner.

ANTWORT.

Entsage doch einmahl dem tollen Streben,
Ein Schilfrohr taugt nicht, Riesen zu bekriegen,
Beschränkte Kraft muß sich bescheiden schmiegen,
Zaunköniglein kann nie zur Sonne schweben.

Der

Der Freuden hat auch ein beschränktes Leben,
Kannst am Neujahr' als Bohnenkönig siegen,
Und mit den Gästen an der Erde liegen,
Der menschlichen Begeistrung hingegeben.

So etwas kann das Volk noch immer fassen,
Der Böse lockt dich mit Besitz von Welten,
Und lüstet nur nach deiner armen Seele!

Nicht immer sinnlos ist des Volkes Schelten;
Und seine laute Lache ist kein Hassen,
Wenns sieht, daß sich die Windsbraut dir vermähle.

Sirius.

AN CALDERON.

In deiner Dichtung Labyrinth versunken,
Wo in des ew'gen Frühlings Jugendflore
Die Schönheit Himmel wird, die Lieb' Aurore,
Und alle Blumen lichte Sternenfunken,

O Calderon! Du hier schon Gottheit trunken,
Herold der Wonne, Cherub nun im Chore,
Sey dir mein Gruß gesandt zum sel'gen Ohre,
Und hohes Heil und Gloria*) zugetrunken.

Doch welcher Trank mag dazu würdig dienen,
Von allem, was umarmt von brünstgen Sonnen
Aus Trauben ihrer Busens träuft die Erde?

*) Gloria heißt in einigen Gegenden Deutschlands ein Gemisch von Kaffee und Branntwein.

Nur jene Reb' an Vesuvs Flammenbronnen
Entsproß, daß sie in fließenden Rubinen
Lacrima Christi, frommer Nectar werde.

A. W. Schlegel.

AN DEN PARODISTEN
DES VORSTEHENDEN GEDICHTS*).

Wie bist du doch in Tollheit tief versunken!
Du sitzest da im schönen Frühlingsflore,
Und schimpfest christlich fromm, wie ein Hallore.
Und faules Holz nimmst du für Sternenfunken.
In Nüchternheit stellst du vorm Volk dich trunken
Und schreiest mit dem Sumpfgeschlecht im Chore,
Das Grauthier trinkt mit seinem langen Ohre
Die Töne, und wird gleichfalls wahnbetrunken.
Was könnte dir statt Musenbornes dienen?
Nichts dessen, was umarmt von brünst'gen Sonnen
Aus ihrem keuschen Busen träuft die Erde!
Nur jener Trank aus einem Feuerbronnen,
Der auf der Nas' erglänzet in Rubinen,
Fusel ist werth, daß er dir Nektar werde!

MOHNKÖPFE.

Dem Mann giebt in seiner Liebe das Weib den Stoff, in den er seine Form hinüber trägt; dem Weibe giebt der Mann die Form, an der es den eignen

*) In Karl Rottmanners Frühlingsblumen.

Stoff

Stoff zur Gestalt erhebt. Das ins Unendliche sich Verbreitende verfließt mit dem ins Unendliche sich Zusammendrängenden zur schönen Endlichkeit.

In Irritation der entsprechenden Organe ergießt sich unmittelbar beim Manne der Affect; die geregte Muskelkraft strebt nach außen hin, und sucht den Gegenstand, in dem sie plastisch sich beweisen könne.

Unter eine Zweiheit müssen die Gegensätze (Mann und Weib) sich vertheilen, und diese Zweiheit in sich gesondert darzustellen, ists, wohin das Streben in der Zeugung geht. Im Momente einer neuen Zeugung, in dem die Gezeugten in einander sich verlieren, ist der Moment der höchsten Einheit in der Entzweiung, und in diesem Augenblicke nur ist das Ideal der ersten Zeugung dargestellt.

Wenn bei der Zeugung der Moment der Empfängniß in die Aktion des Mannes und die Passion des Weibes fällt, ist das Erzeugte ein männliches Individuum; wenn hingegen der Augenblick der Konzeption auf die Reaction des Weibes und die Passion des Mannes trifft, so wird ein weibliches Individuum*).

Die Kunst des Gemeingefühls muß sich am Lebendigen, als ihrem Stoffe, wirksam zeigen, sie ist also die productive in der Zeugung, und der Geschlechtstrieb der Beruf zu ihr.

Aus den Aphorismen über die Kunst.

*) Die Entdeckung ist goldeswerth, und die Damen werden daraus einsehen lernen, wie wichtig das Studium der Aesthetik auch für sie sey.

AN TH.

Von deinen Lippen möcht' ich Wonne trinken,
Durchglühet von dem Purpur deiner Wangen,
Ach! bald dann würd' ich stillen mein Verlangen,
Dir an den Busen, ewig dein! hinsinken.
Es lacht mir deiner Augen freundlich Winken,
In Muth und Hoffnung löst sich auf das Bangen:
Von deinen Lilienarmen zart umfangen
Mag alles um mich her in Nichts versinken.
Ich lebe nur in dir, nur dich empfindend;
Der süße Liebesrausch umstrickt die Sinne.
Das Eines nur sie schauen, hören fühlen.

Und nichts vermag des Herzens Glut zu kühlen,
Denn ewig neu erzeuget sich die Minne,
Die Riesenkraft der Zeit selbst überwindend.

A. (in Asts Journal.)

TH. AN A.

Von Mädchenlippen willst du heidnisch trinken?
Dich reizet ein vergänglich Roth der Wangen,
Nach meinen Brüsten strebet dein Verlangen,
Dir wäre besser, in den Koth zu sinken.

Sieh, wie die Teufel mit Preßbengeln winken,
Ergreift dich nicht ein heimlich Graun und Bangen?
Sonst wolltest du nur Göttliches umfangen,
Jetzt seh ich dich in Fleischelust versinken.

Ich warne dich, dein Loos gar tief empfindend,
Dem Urhahn gleich umnebelt's deine Sinne,
Daß sie nicht hören, sehen, schmecken, fühlen.

Laß sich im Schnee die Glut der Plastik kühlen,
Und juckts dich wieder nach dem Spiel der Minne,
So — werde klug, dich selber überwindend.

AN DEN BÄRENHÄUTER.

O Bärenhäuter auf der Bärenhaut
Wie magst du wohl genug dein Schicksal preisen!
Sing klingend fort in nie gehörten Weisen,
Dir ward ein groß Geheimniß anvertraut.

Wer hat, wie du, der Menschen Thun erschaut?
Zwar will darob nicht jeder Mund dich preisen,
Doch laß den Teufel selbst den Zahn dir weisen,
Du bist und bleibest von dir selbst erbaut.

Schreib ruhig fort auf deinem Bärenfell,
Mag auch der Mann dir kühn Verachtung bieten,
Frau Tyche zieht für dich noch keine Nieten
Und du bleibst doch ein wackerer Gesell.

Die warme Haut wird manches Wichtlein loben,
Auch ist ja die Halsordnung aufgehoben.

Sirius.

VARIANTEN.

Im lieblichsten Garten hat das Völklein der Insecten immer am ausgelassensten sein Spiel. Auch meine schönen Kohlstauden, Rettige, Mohnköpfe, und wie die nahrhaften Gottesgeschöpfe sonst heißen, sind von den winzigen, romantischen Dingerchen nicht unberührt geblieben, oder mit andern Worten, der Sinn einiger der trefflichsten Stellen ist nach allen Dimensionen durch Druckfehler entstellt worden. Ich kann, weil ich in der Zeit sehr befangen bin, nur die wichtigsten derselben hier anzeigen.

Seite 100, Vers 5 steht — Nachgeburt für Nachtgeburt. Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß eine Nachtgeburt auch eine Nachgeburt, so wie eine Nachgeburt eine Nachtgeburt seyn könne, weil es aber doch bei einigen Leserinnen, die sich an das Gangbare halten, zu Mißverständnissen und Anfragen Veranlassung geben könnte, so will ich es hier lieber bemerken.

Seite 122, Vers 11 ist es um nichts besser; eine Schwanenbrust ist da zur schwammigten Brust geworden. Es wäre mir Leid, wenn die Damen deswegen von meinem Geschmacke eine schlimme Meinung fassen sollten. Der Irrthum liegt eigentlich an meinem Kopisten, nämlich an meiner rechten Hand, denn ich selbst weiß schwammigtes Brot und seine schwammigte Brust recht gut zu unterscheiden.

Seite 115, Vers 11, ists der Stunde im Duft wohl. Im Original steht Staude. Vielleicht gefällt aber die Lesart des Setzers einigen Lesern besser. Ich habe überhaupt bei dieser Gelegenheit die Bemerkung gemacht, daß ein ächtes und rechtes romantisches Poem durch Druckfehler nicht leicht etwas am Sinn verliere.

Seite 102, Vers 5, hat sich die Harfe in ein Waldhorn verwandelt. Ich vermuthe, hier sey der Feind des Nachts gekommen, und habe Unkraut gesät. Denn von den Posaunen und Harfen der Engel steht wohl in der Bibel und bei den Dichtern, aber daß der

Liebe

Liebe Gott das Waldhorn blase, davon ist uns doch bis jetzt nichts zugekommen.

Seite 136, ist das **ganze Gedicht** ein Druckfehler. Der Herr Setzer, der sonst seinen Buchstaben zu fassen weiß, hat es wahrscheinlich an einem Morgen nach einem blauen Montage und mich dadurch in einige Verlegenheit gesetzt. Wie christliche Setzer sonst von oben herab, so hat dieser von unten hinauf sein Werk begonnen und fortgeführt. Ich ersuche daher alle Leser meines Küchengartens nach Stand und Würden, den Waldhymnus nicht blos in der gewöhnlichen, sondern auch in der verkehrten Ordnung der Strophen zu lesen, wie der Wandrer eine Landschaft nicht blos vorwärts, sondern auch rückwärts betrachtet. Uebrigens hat dieser närrische Zufall eine köstliche Entdeckung ans Licht gefördert. Man kann nämlich die göttlichen Lieder unsrer irdischen Sänger nach jeder Richtung lesen, auch damit anfangen und aufhören, wie man will, und man hat immer ein ganzes organisch vollendetes Werk. Bei den alten Mahlern kommen dergleichen genialische Kunststücke auch schon vor. In Merians Todtentanz ist ein Blatt, welches das Bildniß eines stattlichen Romantikers vorstellt, mit einem Knebelbart und seiner schönen Halskrause, kehrt man das Bild um, so ists ein fletschender Todtenkopf, der seine Beschauer angrinzt, wie der Berichterstatter im Einsiedler.

'Εὰν τρισμυρίας
ἀλώπεκας τις συναγάγοι μιανφύσιν
ἁπαξάπασιν ὄψεται τρόπον θ' ἕνα.

Philemon.

Fußnote zur „Comoedia Divina".

Zwei mir bekannt gewordene Exemplare dieser seltenen Satire bringen auf den Innenseiten des Umschlages in gleicher Weise Ankündigungen der Heidelberger Verleger Mohr und Zimmer. Da nun kaum anzunehmen ist, daß die gebildeten Verleger der Heidelberger Romantik und besonders der „Zeitung für Einsiedler" eine so heftige antiromantische Schrift verlegt haben sollen, im übrigen dann auch wohl auf dem Titel als Verleger sich genannt haben würden, dürften die Verlagsanzeigen auf den Umschlägen auf das satirische Konto des Verfassers gehen, als welchen Goedeke Alois Wilhelm Schreiber (1763—1841) angibt, den „obskuren Menschen", wie ihn Friedrich Creuzer in einem Briefe an Brentano nennt, „der als Ästhetiker projektiert ist". Man weiß, daß sich die Heidelberger Romantiker — Savigny, Görres, Arnim, Brentano — lebhaft bemühten, Tieck an die Ruperto Carolina als Professor der Ästhetik zu bekommen, welchen Lehrstuhl eben Schreiber erhielt und von 1805—1812 innehatte. Friedrich Pfaff hat in der Einleitung seiner Neuausgabe der „Zeitung für Einsiedler" eine genaue Darstellung der damaligen literarischen Verhältnisse in Heidelberg gegeben, wo neben dem Kreise Arnim der Kreis Voß lebte, zu dem auch der Professor und Vielschreiber Schreiber gehörte und Reinbeck bis zur Zeit, da er an das Cottasche Morgenblatt kam, in dem er die Romantiker vernichtete. Selbstverständlich fand die „Comoedia" in diesem Journale (1808, Nr. 192) wie in der antiromantischen Jenaischen Literaturzeitung (1809, Nr. 18) begeisterte Rezensenten, wenn auch der X** K** der „Jenaischen" meint: „Hier bleibt der Kritik nichts übrig, als es laut auszusprechen: daß ihr die Geißel der Satyre bey weitem nicht geeignet scheine, solchen Unfug (d. i. die Romantik), wie er es verdient, zu behandeln". Wie unvariiert die sich kritisch äußernde Plattheit in hundert Jahren geblieben ist, zeigt der Satz des Morgenblattes, der von den „lächerlichsten Verirrungen unserer fieberhaft phantasierenden Kunstjüngerlein" redet, wie unsere Engel und Bartels heute noch.

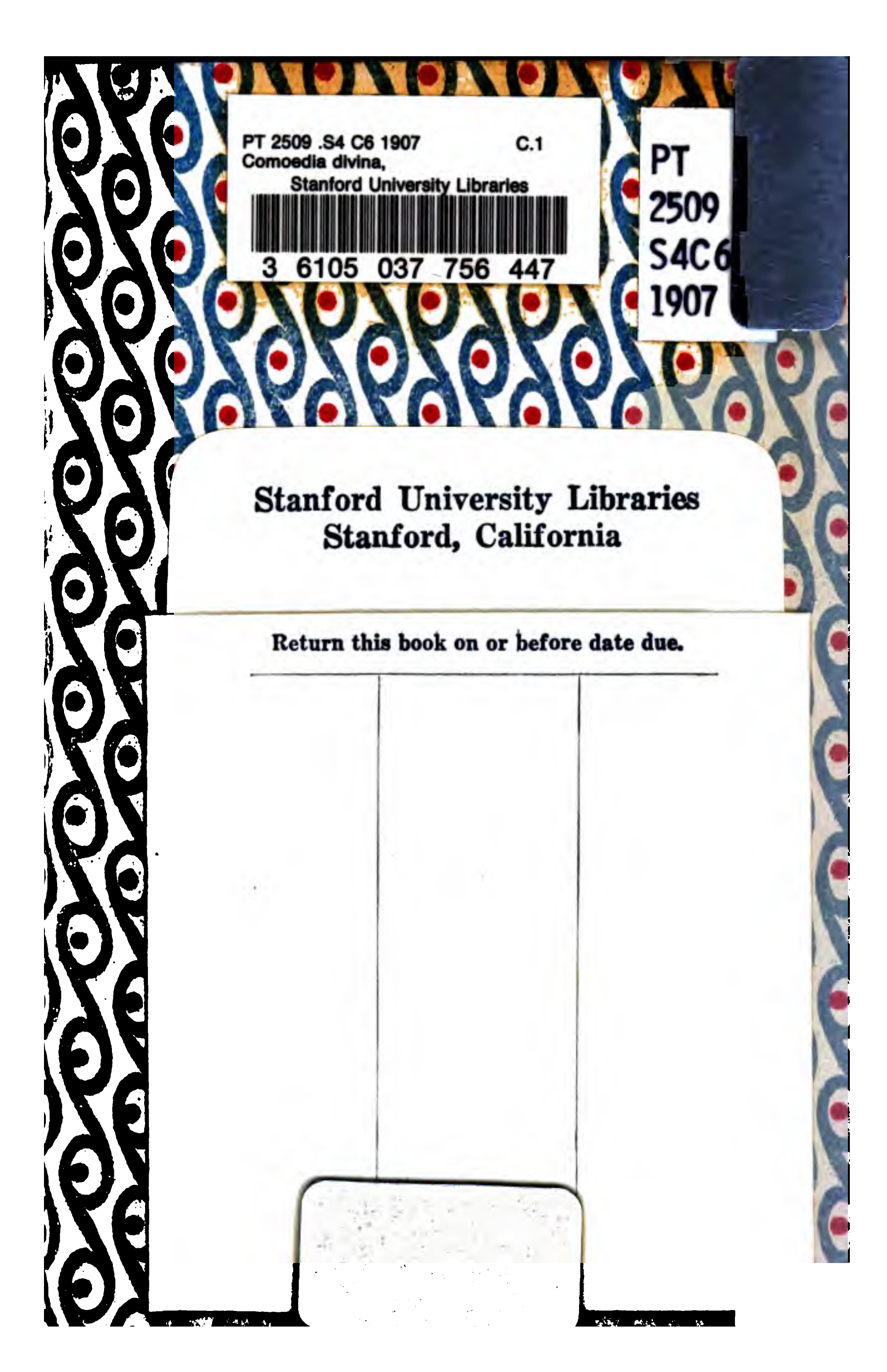
In der Nummer 305 des Morgenblattes wird in den „Korrespondenz-Nachrichten" mitgeteilt, die „Comoedia" — dieses „Meisterwerk" — sei in Heidelberg entstanden und habe einen der achtbarsten Gelehrten zum Verfasser, der besonders in der Unterhaltung über Kunst und Bibliographie exzelliere. Dies deutet auf Alois Schreiber. Nun sind die Schriften dieses Mannes

von einer Talentlosigkeit und so allen Geistes bar, daß die oft nicht unwitzige „Comoedia" den armseligen Professor Schreiber gar nicht erkennen läßt. Pfaff vermutet die Mitarbeiterschaft von Heinrich Voß, der, zusammen mit Schreiber, ja auch 1810 sich am Klingklingel-Almanach Baggesens beteiligte. Arnim schreibt kurz vor seinem Wegzug aus Heidelberg an Görres: „Voß, Schreiber und der Jude (Martens?) möchten mit gebogenen Knien um Verzeihung bitten, ich zeigte ihnen den Rücken". Es kann sich, da Arnim die drei zusammen nennt, nur um einen literarischen Streit gehandelt haben, und so dürften als die Verfasser der „Comoedia" Voß, Schreiber und „der Jude" anzusprechen sein.

Arnim und Görres antworteten auf die „Comoedia" und zielten besonders auf den alten Voß als den geistigen Urheber. Arnim schrieb die „Geschichte des Herrn Sonel" (Beilage zur Zeitung für Einsiedler) in 59 Sonetten mit angehängten Rezensionen, zum größten Teil Zitaten aus Voß's Sonettenschlacht-Rezension. Görres antwortete mit „Des Dichters Krönung. Eine dramatische Idylle" (Beilage der Zeitung für Einsiedler), deren Eingang die Verfasser der „Comoedia" vorstellt: „Ein Duckmäuser, Lebküchler von Profession, zugleich Wirth aus Nr. 2 in Pompeji mit dem bekannten Schilde, zwey Pflastertreter, eine Lumpenpuppe und ein aus dem Griechischen übersetzter Bauernbube (der alte Voß), hatten sich vereinigt, dem Publikum auf ihre Unkosten ein Schauspiel zu geben; sie kündigten es unter dem Namen divina comoedia an......". Das Intelligenzblatt 21 des Morgenblattes antwortete mit „der Verfasser der Comoedia divina" unterzeichneten „Anzeige" in diesem selbstverständlichen Tone: „Herr Jakob (!) Görres, Professor in Koblenz und Privatdocent in Heidelberg, geberdet sich in einer Beylage zu der eben entschlafnen Einsiedlerzeitung gar jämmerlich gegen die Comoedia divina. Da inzwischen die unschuldige Einsiedlerzeitung bis zu ihren seligen Ende von niemandem gelesen worden, als von den Herrn Verfassern und ihren lieben Angehörigen, so halte ich es für Schuldigkeit, das deutsche Publikum in dieser sparsamen Zeit auf diesen sanscülottischen Burzelbaum aufmerksam zu machen, und zugleich die Versicherung zu geben, daß Herr Jakob Görres und Konsorten über den Verfasser der Comoedia divina auf ganz falscher Fährte seyen". Im weitern sind noch der alte Voß „ein Mann, dem die Romantiker nicht wert sind, die Schuhe zu putzen" in Schutz genommen und das Erscheinen von „Die rothe Mütze an Peter Hammer, eine Gloriole" angekündigt, wobei es aber blieb, da es beschlossen war, daß die Verfasser der Comoedia ihren letzten Witz im Klingklingel-Almanach ausgeben sollten. F. B.

In einer Auflage von 650 Exemplaren gedruckt
von der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig.





PT 2509 .S4 C6 1907 C.1
Comoedia divina,
Stanford University Libraries
3 6105 037 756 447
PT
2509
S4C6
1907
Stanford University Libraries
Stanford, California
Return this book on or before date due.

